

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Hirsheim, Frauenstein, Rassenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordstadt, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Verkäuferinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Einzelgenuss: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklamefall: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach aufliegendem Tarif. Für Nachschreiben übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfache Wochenbeilage „Kochbuchangelegenheiten“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gang-Invaldismus infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei dem Abonnement der „Kochbuchangelegenheiten“ gilt, soweit dieselben vorbehalten sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung. So bald, wenn Mann und Frau versichert sind, ist 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark, zur Auszahlung gelangt. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherer hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintretis zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung gehen die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nr. 45

Dienstag, 23. Februar 1915

30. Jahrgang.

Die russische Nordarmee vernichtet.

In der masurischen Winterschlacht fielen über 100 000 Gefangene, 150 Kanonen und ungeheure Mengen sonstigen Kriegsmaterials in unsere Hände. — In Galizien wieder über 40 000 Russen gefangen.

Japan setzt seine chinaseindliche Politik fort.

Der Handelskrieg gegen Deutschland.

In einem Artikel über den Handelskrieg gegen Deutschland schreibt der „Temps“: Wir haben an unsern Gegnern noch auf anderen Gebieten Revanche zu nehmen, als auf dem Schlachtfelde. Bevor die Deutschen zu den Waffen griffen, versuchten sie, sich zu Herren aller Handelsmärkte der Welt aufzuwerfen. Ueberall haben sie sich festgesetzt, als Arbeiter, Angestellte, Kaufleute, Finanzmänner. In dem Maße, wie sich ihre Position verbesserte, arbeiteten sie auch für ihr Vaterland, indem sie sich in den Dienst der ehrgeizigen Wünsche Deutschlands stellten. Die Pioniere des Deutschstums haben geduldig die Handelsstellungen der anderen Völker belagert. (In diesem Punkte sind wir ebenso unbesiegt wie in dem Ringen mit der blanken Waffe. Unsere Handelsbeziehungen vermehrten sich nämlich einzeln und allein deshalb so schnell und so stark, weil wir gute Waren pünktlich und für angemessenen Preis lieferten. Und das machen uns unsere Rivalen nun einmal nicht nach, so wenig wie sie uns unsere Heere nachmachen können. Das ist das ganze Geheimnis. Schriftl.)

Im weiteren erklärt das Blatt, daß sich die Situation durch den Krieg jedoch völlig geändert habe, und alle Völker nur den einen Wunsch hätten, das Handelsjoch, das Deutschland ihnen auferlegt habe, mit Hilfe der Verbündeten abzuschütteln. (Daher wissen wir nichts. Im Gegenteil! In Südamerika z. B. schmachtet man schon jetzt geradezu nach diesem Joch, da die Feinde keinen genügenden Ersatz für die deutschen Waren liefern können. Schriftl.)

Englische und französische Handelsmissionen sind nach Rußland und nach den Vereinigten Staaten abgereist. London wird das Erbe der Leipziger Messe antreten. Es scheint, daß Frankreich und England auf Handelsgebieten diese gekreuzten Bemühungen durch gemeinsames Vorgehen ersetzen wollen. Die auf den Schlachtfeldern besiegte Vereinigung, die auf finanziellem Gebiete ihren besten Ausdruck in der Pariser Konferenz fand (die aber den gemeinschaftlichen Riesenschritt doch nicht zustande bringen konnte, Schriftl.), wird auch das Handelsgebiet mit einbegreifen. Bei der industriellen und kommerziellen Weltarbeit kann die Trennung sehr vorteilhaft durch solidarisches Vorgehen ersetzt werden.

Eine Gruppe von 150 französischen und englischen Exporteuren haben daher gemeinsam ein Schiff gepachtet, das in der nächsten Zeit nach Südamerika abfahren soll. Der „Argonaut“ — dies ist der Name des Dampfers — wird alle Häfen dieses Kontinents anlaufen, sowohl im Atlantischen, wie im Stillen Ozean. Die Ankunft des „Argonauts“ wird den Importeuren des lateinischen Amerika die Möglichkeit geben, die französische und englische Industrie mit der unserer Gegner zu vergleichen. An Bord des „Argonaut“ wird sich eine umfassende Ausstellung befinden, als dauerndes Zeichen der Ueberlegenheit unserer Waren gegenüber den deutschen. Die französisch-englischen Industriellen werden am Platze selbst die notwendigen Erkundigungen einziehen über die Bedürfnisse der betreffenden Märkte, wo sie die Stelle einnehmen werden, die der Krieg Deutschland festzuhalten verhindert, und wo sich Deutschland auch nach dem Frieden nicht wieder festsetzen darf. (Aber wird! Schriftl.)

Das Beispiel des „Argonaut“ muß befolgt werden. Das Handelsbündnis, das zwischen französischen und englischen Kaufleuten zu entstehen im Begriffe ist, stellt den Zusammenstoß aller lebendigen Kräfte unserer Länder dar, gegenüber dem furchtbaren aller Gegner. Die Erklärungen einiger Träumer, die stets bereit sind, alles ihren Illusionen zu opfern, werden in keiner Weise die Verwirklichung dieser

Pläne verhindern. (Auf dem südamerikanischen Markt hat eine starke deutsche wirtschaftliche Kraft ein Wortchen mitzusprechen. Wir dürfen ruhig zusehen, wenn unsere Feinde sich bemühen, uns den dortigen Markt zu entreißen; sie werden umsonst arbeiten. Schriftl.)

Die Seesperrre.

Mehr und mehr beginnen die Ereignisse der letzten Tage auf See ihre Wirkungen zu zeigen. Die in holländischen Häfen anwesenden Schiffe der Neutralen wagen nicht mehr auszufahren, ohne ihre Nationalfarben in großem Maßstabe auf die Vorboote zu malen. Eine Anzahl skandinavischer Schiffe wird zurzeit im Hafen von Rotterdam auf diese Weise ausgerüstet. Die englische Post trifft in Holland mit 50 bis 72 Stunden Verspätung ein. Auch im Handelsverkehr sind große Verspätungen eiliger englischer Waren an der Tagesordnung, so daß dadurch fortgesetzt in den letzten Tagen mehr Bestellungen nach Deutschland gegeben wurden. Die englische Kohlenzufuhr nach Holland ist völlig eingestellt worden. Auch auf holländischen Schiffen kam es gestern morgen zu einer Anzahl von Arbeitsseinstellungen, da die Seelente Lohnverhöhnungen und Prämien für die Fahrt nach England verlangten.

Kopenhagen, 21. Febr. (Tel., Cit. Bln.) Die Furcht vor den Nordseefahrten wächst bei den dänischen Seelenten in beunruhigender Weise. Gestern waren nicht weniger als fünf vollgeladene Dampfer im Hafen, die nicht nach England abgehen konnten, weil die Mannschaften sich weigerten, die Fahrt zu wagen. Bei Dampfern, die mit Lebensmitteln beladen sind und in anderen dänischen Häfen liegen, bestehen die gleichen Schwierigkeiten für die englische Route. Die Abfahrt von Dampfern wird nur unter Bewilligung hoher Kriegszulagen für die Mannschaften zustandekommen.

Mailand, 21. Febr. (Tel., Cit. Bln.) Wie der „Corriere della Sera“ meldet, sind die sämtlichen Verbindungen zwischen Paris und London seit zwei Tagen unterbrochen. Auch die Schiffe sind ausgeblieben.

Stockholm, 23. Febr. (Tel., Cit. Bln.) Der Dampfer „Liv“ der Union-Reederei, der schon bereit lag, von Stockholm abzugehen, hat infolge der Nordseesperrre seine Fahrt verschoben. Die reguläre Schiffsabfahrt von Göteborg nach Manchester hat ihre Fahrten eingestellt.

Die englische Flagge von der Nordsee verschwunden.

Kopenhagen, 22. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) „Politiken“ schreibt: Heute ist hier der erste Dampfer seit der Blockade aus England eingetroffen. Er fuhr am 18. Februar aus Goole ab und fuhr Englands Küste entlang. Der Kapitän erklärte, die englische Flagge sei von der Nordsee verschwunden. Er habe auf der ganzen Fahrt von der englischen Küste bis zu den Faröerinseln kein einziges Schiff mit der englischen Flagge gesehen, sondern nur Rauffahrtsschiffe mit neutraler Flagge.

Deutsche Unterseeboote in der Irischen See.

Amsterdam, 22. Febr. (Tel., Cit. Bln.) Reuter meldet aus Belfast: Am Samstag nachmittags um 5 Uhr hielt ein deutsches Unterseeboot einen englischen Kohlendampfer in der Irischen See an. Es ließ der Besatzung fünf Minuten Zeit, in die Boote zu gehen, und bogte das Schiff in den Grund. (Fr. Bln.)

Mailand, 23. Febr. (Tel., Cit. Bln.) „Corr. della Sera“ meldet aus London: Am 21. Febr. abends 6 Uhr, wurde ein weiterer englischer Dampfer in der Irischen See, wenige Meilen vor Belfast von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Es handelt sich um den kleinen Kohlendampfer „Dovonshire“. Der Besatzung wurde eine Frist von 5 Minuten zum Vesteigen der Boote gegeben.

Neue Taten des „Kronprinz Wilhelm“.

5 Handelschiffe versenkt.

Reuter meldet aus Buenos Aires: Das deutsche Boot „Holger“ ist mit den Passagieren und der Besatzung der englischen Dampfschiffe „Highland Brae“, „Potato“, „Gemisphere“ und der schwedischen Schiffe „Wilhelm“ und „Semantha“, die durch den „Kronprinz Wilhelm“ zum Sinken gebracht wurden, angekommen. „Holger“ konnte innerhalb 24 Stunden nicht abreisen und wurde deshalb interniert.

Christiania, 23. Febr. (Tel., Cit. Bln.) Der Viermakter „Semantha“, der vor Kap Horn oder im Südpazifischen Ozean durch den deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt worden ist, ist ein norwegisches Schiff, das 3000 Tonnen Weizen geladen hatte und auf der Fahrt nach Queenstown begriffen war. (Es gibt eine ganze Reihe von Städten, die Queenstown heißen. Es handelt sich hier wahrscheinlich um eines der Queenstown in Australien. Das Korn war jedenfalls für eine englische Kolonie bestimmt, da alle Häfen mit dem Namen Queenstown britisch sind. Schriftl.)

Genf, 23. Febr. (Tel., Cit. Bln.) Wie verlautet, soll der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ sich augenblicklich in den Gewässern des Rio de la Plata aufhalten und noch Mannschaften anderer versenkter Dampfer an Bord haben.

Alle Lebensmittel als Konterbande.

Kopenhagen, 23. Febr. (Tel., Cit. Bln.) Infolge der letzten Verluste der englischen Handelsflotte hat, wie aus London berichtet wird, die englische Regierung beschlossen, alle Lebensmittel als absolute Konterbande zu erklären.

Aus dem Westen.

Seit 5 Monaten im Schützengraben.

Genf, 22. Febr. (Tel., Cit. Bln.) Das 3. Jüngerregiment befindet sich, wie die „Humanité“ berichtet, seit dem 22. September im Schützengraben, ohne daß es bisher einmal abgelöst worden ist. Ein Teil der Mannschaft der Jahressklasse 1915 erhielt früher weder Unterwäsche, noch Schuhzeug. Die Bekleidungsgegenstände, die an die Mannschaften verteilt werden, sollen sich in einem kläglichen Zustand befinden.

Die Fremdenlegion.

Genf, 22. Febr. (Eig. Tel., Cit. Bln.) Der französische Senator Berenger beabsichtigt, im Senat einen Vorschlag zur Abmilderung zu bringen, wonach die Einweisung von Angehörigen feindlicher Staaten in das französische Heer als Fremdenlegionäre zu unterlagen sei und alle seit dem 1. August v. J. erfolgten Anwerbungen für die Fremdenlegion annulliert werden sollen.

Der Fall Casement.

Stockholm, 23. Febr. (Tel., Cit. Bln.) Wie die Blätter aus Christiania melden, hat die norwegische Regierung das Beweisergebnis in Sachen der von Sir Casement erhaltenen Anzeige wegen Mordversuchs der englischen Regierung zur Kenntnisnahme überweisen lassen. Der norwegischen Presse wurden durch die Zensur alle Veröffentlichungen über die Vorgänge unterlagert. Der englische Gesandte in Christiania, Finlay, wird schwedischen Zeitungen zufolge am 1. März einen Urlaub antreten. (Das ist bezeichnend. Es ist der schwedischen Regierung nicht zu verdenken, wenn sie zu einem Anführer zum Mordmord keine Beziehungen haben will. Schriftl.)

Hindenburgs masurische Bilanz.

Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren ist beendet.

Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich von Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr- und Narewgebiet wurden bisher 1 kommandierender General, 2 Divisionskommandeure, 4 andere Generale und annähernd 40 000 Mann gefangen, sowie 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren und vieles sonstige Kriegsgerät erbeutet.

Die gesamte Beute

aus der Winterschlacht in Masuren steigt damit auf
7 Generale,
über 100 000 Mann,
über 150 Geschütze,

noch nicht annähernd übersehbares Gerät aller Art einschließlich Maschinengewehre. Schweres Geschütz und Munition wurden vom Feind mehrfach vergraben oder in den Seen versenkt. Es sind gestern bei Lyben und im Widmiller See acht schwere Geschütze von uns aus dem Wasser geholt worden.

Die 10. russische Armee des Generals Barons Sievers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Unter Hunderttausend tut es Hindenburg nun einmal nicht. Auch die sogenannte Winterschlacht in Masuren hat diese Gefangenenziffer jetzt gebracht; sie steht also ebenbürtig neben dem Sieg von Tannenberg. Nicht nur der Zahl der Gefangenen und der Menge der Beute nach, sondern auch in Bezug auf ihre militärische Bedeutung: eine ganze russische Armee ist vollständig vernichtet. Über 100 000 Gefangene, darunter 7 Generale, fielen den Unsrigen in die Hände, ferner 150 Kanonen und soviel Maschinengewehre, daß ihre Zahl noch nicht genau festgestellt werden konnte. Weitere schwere Geschütze werden in der Erde oder in den Gewässern der masurischen Seen aufgefunden, ebenso Munition in großen Mengen. Die ganze Anlage und Durchführung der Winterschlacht in Masuren ist eine der allgrößten Feldherrntaten aller Zeiten.

Wenn die Biffer der Gefangenen über 100 000 steigt, so darf für die Zahl der Verwundeten und Toten, überhaupt der Kampfunfähigen, wohl ungefähr das Dreifache angenommen werden. Die Gesamtverluste der Russen würden also gegen 400 000 Mann betragen haben. Das wird auch ungefähr die Stärke der russischen Heeresmacht gewesen sein, die an der ostpreussischen Grenze operierte. Man darf annehmen, daß längere Zeit vergehen wird, bis Rußland eine der vernichteten Armee gleichwertige auf seinen nordwestlichen Kriegsschauplatz wird vorchieben können. Die erfreuliche Drahtmeldung, die uns die Schlussabrechnung Hindenburgs übermittelt, hat folgenden Wortlaut:

Russischer Generalstabsbericht über die Winterschlacht in Masuren.

Petersburg, 23. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der große Generalstab veröffentlicht folgendes Communiqué:

Als die Deutschen nach einer Reihe außerordentlich heftiger und hartnäckiger Angriffe, die sie unzählige Opfer kosteten, die Unmöglichkeit erkannt hatten, unsere Stellungen auf dem linken Weichselufer einzubringen, schritten sie anfangs Januar dazu, einen neuen Plan ins Werk zu setzen. Nachdem sie im Innern des Landes die Bildung mehrerer neuer Armeekorps beendet und sich dazu entschlossen hatten, weitere Truppen von ihrer Westfront abzutransportieren, um sie gegen uns operieren zu lassen, warfen sie unter Benützung ihres außerordentlich entwickelten Eisenbahnnetzes bedeutende Streitkräfte nach Ostpreußen und versuchten unsere 10. Armee, welche stark organisierte

Stellungen längs der Angerapp und an den masurischen Seen besetzt hielt, zu schlagen. Um den Erfolg dieses Planes sicher zu stellen, transportierten die Deutschen auch einen Teil ihrer Konzentration von der Bzura- und Rawla-Front auf das rechte Weichselufer.

Die Ansammlung der deutschen Kräfte in Ostpreußen wurde bereits am 11. Februar entdeckt, aber der Umfang dieser Ansammlung konnte mit Sicherheit erst einige Tage später festgestellt werden. Unsere Oberbefehlshaber entschlossen sich, da sie keine Eisenbahn hatten, nun mit der nötigen Schnelligkeit an der Front in Ostpreußen Kräfte zu vereinigen, die unerlässlich waren, um in gebührender Weise dem Vorstoß des Feindes standzuhalten, die oben erwähnte Armee aus Ostpreußen gegen die Grenze und noch weiter gegen den Njemen und den Bobr zurückzuführen. Bei dieser Bewegung des rechten Flügels wurde die 10. Armee von bedeutenden feindlichen Kräften bedrängt und mit Umgehung der rechten Flanke bedroht. Sie war also nun zu einer schließlichen Frontänderung in der Richtung auf Grodno gezwungen. Diese schnelle Bewegung entblößte die Flanke des nachfolgenden Korps, das sich infolgedessen in äußerst bedrängter Lage befand. Nur einzelne Abteilungen von ihnen konnten entzinnen. Das andere Korps der 10. Armee, das den Feind ununterbrochen mit Vehementheit bekämpfte, wurde langsam in der ihm befohlenen Richtung zurückgenommen. Dabei ergriff es selbst die Offensive, drängte den Feind kräftig zurück und brachte ihm fürchterliche Verluste bei, wobei es unglaubliche Schwierigkeiten überwand, die durch den oft alles einhüllenden Schnee entstanden. Die Straßen waren ungangbar. Automobile konnten nicht vorwärtskommen, der Train hatte Verspätung und konnte oft seinen bestimmten Ort nicht erreichen. Schritt für Schritt langsam zurückweichend, hielten diejenigen unserer Korps, die den linken Flügel unserer 10. Armee bildeten, den Feind durch neun Tage auf einer Strecke zurück, die man gewöhnlich in vier Tagen durchmüht. Dieses Korps wurde am 19. Febr. über Augustowo zurückgenommen, aus der Kampflinie gedrängt und bezog die ihm anbefohlenen Plätze. Gegenwärtig entwickelt sich die Aktion an der deutschen Front in der Gegend von Ossowiez auf den Straßen nach Lomza und nach Elwano, nördlich von Radziblo und auf halbem Wege von Plonsk und nach Głowno. Stetig entwickeln sich diese Kämpfe sehr hartnäckig. Rechts von der Weichsel, auf der Straße nach Plonsk, wurden österreichische Abteilungen zwischen den deutschen Truppen entdeckt. In den letzten zwei Tagen machten wir ungefähr tausend Deutsche zu Gefangenen.

Französische Berichterstattung.

Paris, 22. Febr. (Tel. Cit. Bl.)

Eine amtliche und auf die französische Zensur interessante Streiflichter werfende militärische Uebersicht veröffentlicht jedoch der „Figaro“, indem er schreibt: „Im Gegensatz zu der ersten Räumung Ostpreußens haben die Russen diesmal keinerlei Mißerfolg erlitten. Ihr Rückzug war augenscheinlich freiwillig. Der russische Schlachtbericht betont dies ausdrücklich und der sehr diskrete Ton des deutschen Berichts bestätigt es.“

Damit bestätigt sich das, was die holländischen Blätter gestern hervorgehoben haben, daß die französische Zensur, deren Schärfe von einer Parlamentskommission lebhafte kritisiert worden war, den ersten deutschen amtlichen Bericht, in dem die Gefangenennahme von 64 000 Russen und die Erbeutung einer großen Anzahl Geschütze mitgeteilt wird, gänzlich unterschlagen hat. Und mit dem neuesten, Bericht, der die völlige Vernichtung der 10. russischen Armee meldet, wird es nicht anders sein.

Verwirrende Berichterstattung.

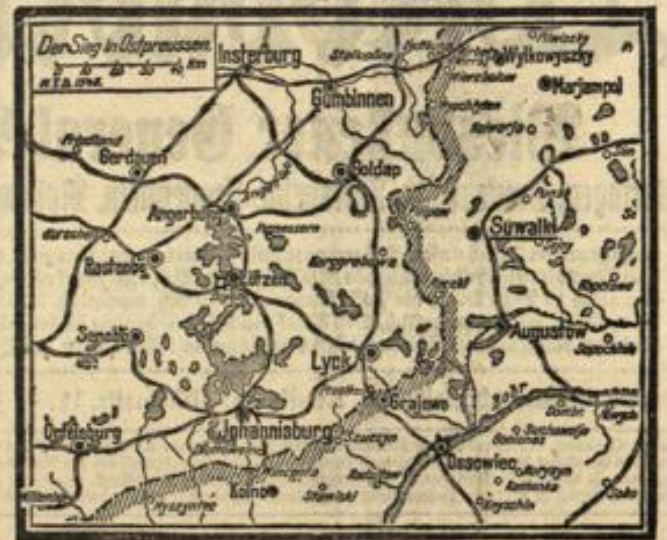
Das gestern nachmittag von den „Frankfurter Nachrichten“ in Wiesbaden verbreitete Extrablatt:

„Flaggen herans! Nach Mitteilung des General-Kommandos wurde bei Augustowo ein großer Sieg über die Russen errungen. Die Glocken läuten aus Anlaß des Sieges. Die Beute ist ungeheuer!“

hat hier eine große Verwirrung hervorgerufen. Leute, die es lesen, mußten glauben, daß es sich um einen neuen Sieg handle und verbreiteten dies ihre Auffassung überall. Das war aber falsch, denn das Extrablatt der „Frankfurter Nachrichten“ war nichts als ein für Frankfurt bestimmter Hinweis des General-Kommandos darauf, daß der Abschlus des masurischen Sieges (wir hatten darüber schon 3 bis 4 Stunden vorher die mit allen Einzelangaben versehenen amtliche Meldung als Extrablatt und

sogar schon in unserem Abendblatt verbreitet) ein Anlaß zu äußerlicher Feier sei.

Ein Blick auf den hier beigefügten Kartenausschnitt zeigt unseren Lesern, daß Augustowo (im Gouvernement Suwalki) im masurischen Operationsgebiet liegt. Schon vor einigen Tagen war mitgeteilt, daß sich der Vorstoß der



deutschen Heereskräfte von Deutsch-Masuren bis Augustowo vorwärts bewegt habe. Und auf dieser Strecke wurde der fliehenden russischen Armee der Rest gegeben. Es handelt sich hier also um die „Winterschlacht in Masuren“ und nicht um einen neuen besonderen Sieg bei Augustowo. Der „große Sieg“ ist eben der Sieg, über den das gestrige Mittagsextrablatt die Hindenburgsche Schlussabrechnung vorlegte; die „ungeheure Beute“ ist nichts anders als diejenige Beute, von der dieselbe Abrechnung schon Einzelsiffern gegeben hatte. Die ganze Sache beweist von neuem, daß die Frankfurter Blätter nicht in der Lage, sind, amtliche Nachrichten über deutsche Siege eher zu veröffentlichen als die Wiesbadener Zeitungen. Die amtlichen Meldungen (Privatmeldungen dürfen vor den amtlichen überhaupt nicht veröffentlicht werden) gehen den Zeitungen aus einer und derselben Quelle zu, woraus sich ganz von selbst ergibt, daß die Meinung mancher Leute, die Zeitungen der Großstadt Frankfurt könnten früher Meldungen in die Öffentlichkeit bringen, nichts als eine unhaltbare Voreingenommenheit ist. Aufmerksam und kritische Zeitungsleser haben das längst herausgefunden und handeln danach. Bemerken wollen wir noch, daß auch das General-Kommando vor den amtlichen Meldungen der Obersten Heeresleitung oder des Admiralstabs keine Mitteilung über etwaige Siege oder sonstige Kriegsergebnisse, von denen es in Einzelfällen vielleicht Kenntnis erhalten haben sollte, an die Öffentlichkeit gelangen lassen darf und selbstverständlich auch nicht gelangen läßt. Wenn also die Mitteilung eines neuen Sieges, die nicht von der Obersten Heeresleitung oder dem Admiralstab unterzeichnet ist und sich auf das General-Kommando als Quelle beruft, veröffentlicht wird, so muß man ihr stets Mißtrauen entgegenbringen. Im allgemeinen ist zu empfehlen, daß man sich auf die am Orte erscheinenden Blätter verläßt; sie bekommen von allen amtlichen Meldungen genau so früh Kenntnis wie auswärtige Blätter, und stammten diese selbst aus Frankfurt. Wir bedauern es sehr, die Freude über den angeblichen neuen Sieg bei Augustowo führen und manchem unserer Leser eine Enttäuschung bereiten zu müssen. Im Interesse der geschichtlichen Richtigkeit und um jeden Zweifel an die Zuverlässigkeit der wirklich amtlichen Meldungen zu beheben, haben wir uns jedoch zu diesen Ausführungen genötigt.

Der russische Rückzug auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 23. Febr. (Tel. Cit. Bl.)

In der russischen Front in den Karpathen werden Reserveregimenter in großem Maßstab von der Front zurückgezogen und durch frische Truppen der jüngsten Nachgänge ersetzt. — Nach Depeschen aus Petersburg geht der russische Rückzug in der Bukowina unter großen Entbehrungen für die Truppen vor sich, die auf schmalen Sammelwegen durch oft über 1 Meter hohen Schnee über die Berge zurückmarschieren müssen. Tiroler Schützen verbergen sich in Hinterhalten und geben von den Höhen vereinzelte, wohlgezielte Schüsse auf die im Tal marschierenden russischen Kolonnen ab. Häufig werfen sie auch Feldblöße hinunter.

Der siegreiche Gebirgskrieg. Winterfeldzug in den Karpathen.

Von unserem auf den Kriegsschauplatz in den Karpathen entsandten Berichterstatter erhalten wir folgendem vom Kriegspressequartier genehmigten Bericht:

Kriegspressequartier, 19. Febr. (okan.)

Die Kämpfe, die gegenwärtig in den Karpathen geführt werden und deren Zeuge ich sein durfte, werden gewiß später den Gegenstand des eifrigsten Studiums der militärischen Wissenschaften bilden — es ist der erste Gebirgskrieg großen Stils, der hier stattfindet, und die Sorgfalt, die Freiherr Conrad v. Höbendorff seit Jahren der Ausbildung der österreichisch-ungarischen Armee im Gebirgskriege zuteil werden ließ, trägt jetzt ihre Früchte.

Der Gebirgskrieg in den Karpathen hat aber einen besonderen Charakter dadurch, daß er im strengsten Winter geführt wird. Zwar hat inzwischen das Wetter umgeschlagen, und schon als ich nach dem Uzszer Pass war, liegt die Temperatur rapid in die Höhe, aber als die wesigen Operationen begannen, herrschte in den Gebirgsbergen eine Kälte von 15 bis 18 Grad unter Null; der Kampf ergab sich also als eine Verbindung von Gebirgs- und Winterfeldzug, die natürlich an die Truppen Anforderungen stellte, wie sie noch nie in einem Kriege gestellt worden sind. Im mündlichen Kriege hatten, als der Frost eintrat, beide Parteien behagliche Winterquartiere bezogen, in denen sie in aller Gemütsruhe den Eintritt des Frühlings abwarteten, um die Operationen dann von neuem zu beginnen. Auch diesmal hatten die Russen damit gerechnet, daß sie in den Ortlichkeiten südlich der Karpathenberge, die vom Krieg viel weniger gelitten hatten als Galizien, Winterquartiere beziehen können würden — was aus der ziemlich neuen Anschrift hervorgeht, die sie bei ihrem freiwilligen Abzuge aus Sajász auf einem Ofen im schönsten Hause des Ortes zurückgelassen haben. Stand da doch in polnischer Sprache geschrieben: „Wir bitten, dieses Haus zu schonen, da wir es bei unserer Rückkehr als Winterquartier für unseren Generalstab benutzen möchten.“

Run, sie werden voraussichtlich nicht mehr nach Sajász und nicht mehr nach den ungarischen Orten zurückkehren, aus denen wir sie bereits vertrieben haben und noch vertreiben werden. Die „Dampfwalze des russischen Heeres“, von der die Franzosen und Engländer einst so triumphierend gesprochen haben, ist ara ramponiert und rollt immer weiter nach rückwärts. Nur an einer einzigen Stelle, am Duklapass, vermochte sie dem Anprall der österreichisch-ungarischen Truppen standzuhalten, aber auch hier muß sie bereits weichen.

Das ist das grandiose Ergebnis des seit drei Wochen geführten Kampfes in den Karpathen. Mit dem Vorwärtsdrängen unsere und der deutschen Truppen wird er ja immer weiter in das sich stetig abflachende galizische Hügelland verlegt werden, das Wetter wird milder werden, so daß die kolossalen, übermenschlichen Anstrengungen nicht mehr wie bisher zu überwinden sein werden. Um nur ein kleines Beispiel davon zu geben, sei das Folgende erzählt: Zwei Kompanien des dreifachen Sanitätsregiments, des Budapest Hausregiments waren unter dem Kommando des Oberleutnants Alexander Miatich in die Seitenhut des linken Flügels, der gegen die russischen Stellung am Uzszer Pass vorgeschobenen Armeegruppe Gurmaa. Die braven Budapestler mußten fünf Tage lang in einem Gebiet marschieren, das stellenweise von Urwald bedeckt war; der lahmschlingende Gendarm, der seit elf Jahren seinen Dienst in diesem Berg macht und ihnen als Führer beigegeben worden war, verlor selbst mehr als einmal die Richtung. Miatich, im Gänsemarsch, bergauf, bergab kletternd, kamen sie Schritt um Schritt vorwärts, wobei die Leute an der Spitze, die ja erst den Weg durch den bruchhohen Schnee bahnen mußten, alle Stunden abgelöst wurden. Im Schnee schliefen sie, aus Schneewasser kosteten sie sich ihren Konservenkaffee und aus den Vorräten ihres Brotpacks mußten sie auch ihre übrigen Mahlzeiten befeuchten. Dabei waren sie gänzlich ohne Feuer des Feindes ausgelegt, der sich aber, weil ihn Oberleutnant Miatich über die Stärke seiner Abteilung gelockt zu täuschen wußte, nie an sie herantraute. Zwei Verwundete hatten sie und nicht einen Morosen, als sie am letzten Märztag in die ihnen vorgeschriebene Stellung einrückten. Ein Beweis dafür, was Truppen, die von Mut und Energie besetzt sind, leisten können.

Ich habe das vom Oberleutnant Miatich kommandierte Halbregiment nur als Beispiel angeführt, aber sicher haben an der ganzen ungeheuren Karpathenfront alle Truppen dieselben grandiosen Leistungen vollbracht. Das Straßennetz ist dünn, das der Eisenbahnen noch dünner, die Ortlichkeiten selber sind, wenn auch nicht böswillig zerstört, so doch in einem Zustande, der jede Bequemlichkeit für die darin zu bequartierenden Truppen von vornherein ausschließt. Zudem mußten die Häuser vor allem zur Unterbringung der Pferde und des Schlachtviehs benützt werden. Selbst diese kleinen bösnischen und galizischen Gebirgs- und Karpathenpferde konnten das Stehen im Freien Nacht für Nacht nicht aushalten, von dem anderen und dem Schlachtvieh gar nicht zu reden. Dabei ist das ganze Gebiet durch das drei- bis viermalige Hin und Her des Krieges bis auf den letzten Strohballen ausgeplündert — Stroh und Heu, ja sogar Brennholz müssen aus dem Hinterlande nachgeführt werden, da die nassen und frieden Bäume des Waldes an Ort und Stelle nur befeuchten Rauch und kein wärmendes Feuer geben.

Run hat man aber zum Abtransport für jede Armeegruppe immer nur eine Bahnlinie und eine Straße, wie zum Beispiel die Armeegruppe Gurmaa, die den Uzszer Pass eroberte, die von Ungarn über den Pass führende Bahn und Straße. An diesen beiden Kommunikationslinien hängt nun eine ganze Reihe von Truppenkörpern, die Straße ist steil und schmal und kriecht in acht fähigen Serpentinlinien zur Pashöhe hinauf. Die Bahnstrecke war an vier Punkten zerstört und ging, als ich dort war, nur bis in eine kleine Station im Unglück. Inzwischen haben unsere Eisenbahner Tag und Nacht gearbeitet; die eine Brücke bei Szentes ist bereits provisorisch hergestellt, und die zweite Brücke, bei der ein Feld von den Russen abgesprengt worden war, dürfte meiner Schätzung nach ebenfalls bald benutzbar gemacht worden sein. Der Talviadukt und der 42 Meter hohe Bistidenviadukt, den seinerzeit wir selber gesprengt haben, werden dann in Arbeit genommen, so daß schließlich die Bahn auf die Höhe hinaufgehen wird können. Inzwischen hat man auf der Pashöhe eine Nachschubstation eingerichtet, von wo die von der Bahnstation mit Wagen und Schlitten hinaufgeführten Munitions- und Lebensmittelvorräte auf tausenden von bösnischen Tragtieren den Truppen zugeführt werden. Täglich

Notterdam, 23. Febr. (Tel. Gr. Bln.) Die Einnahme von Stanislaw, dieses strategisch wichtigen Punktes durch die Deutschen, wird hier als eine Erschütterung der russischen Stellung in Galizien betrachtet.

Die Beschießung der Dardanellen.

Notterdam, 23. Febr. (T.-U.-Tel.) Die englische Presse ist über die Beschießung der Dardanellenforts wenig enttäuscht und betont, die Beschießung wäre zwar ein großer Erfolg (freilich, aber für die Türken. Schriftl.), erfordert jedoch eine bedeutende Streitmacht. Die große Demonstration bringe die Gefahr eines sehr ernstlichen Fehlschlages mit sich.

Türkische Kriegseinkäufe in Deutschland.

Berlin, 22. Febr. (Elg. Tel. Gr. Bln.) Seitens der türkischen Regierung wird ein erheblicher Auftrag für die dortige Heeresverwaltung nach Berlin vergeben. Die „Deutsche Rundschau“ teilt mit, sollen durch die Vermittlung ihrer Einkaufszentrale sofort für die türkische Heeresverwaltung geliefert werden: 200.000 Zeltbahnen, 200.000 Patronentaschen, 200.000 Rucksäcke, 200.000 Spantentaschen, 200.000 Zelttaschen und 200.000 Zeltbesetzungsbüchse. Seitens einer hiesigen Großbank wird bei diesem Auftrag die Bürgschaft für die Zahlung übernommen, die in drei Raten zu je einem Drittel erfolgen soll, wovon die erste Rate schon bei der Auftragserteilung zur Auszahlung gelangt. Der Beauftragte der türkischen Regierung war zur Entgegennahme der Angebote persönlich hier anwesend.

Japans Gelegenheitspolitik.

Das Auftreten Japans macht unseren Feinden, insbesondere England, das für die Beteiligung der gelben Rasse an dem Kriege und den dadurch entstandenen Verlust von Mandschou allein verantwortlich ist, schwere Kopfschmerzen. Aber statt die Gründe in ihrer eigenen blindwütigen Politik des Deutschlandneides zu suchen, bauen sie ein neues Gerüst von Anschuldigungen auf, um Japans Vorgehen zu erklären. Die „Times“ meldet (angeblich) aus Washington, daß nach den Presseäußerungen ernstliche Beunruhigung über die japanischen Forderungen an China in den Vereinigten Staaten herrsche. Es erschienen entrüstete Artikel über den Opportunismus Japans. „Kenner der Verhältnisse“ in Peking seien überzeugt, daß die gesamte Angelegenheit nur durch die Versuche Deutschlands hervorgerufen worden seien. Uneinigkeit zwischen den Vereinigten Staaten und Englands Bundesgenossen im fernem Osten hervorgerufen. Wie verlautet, habe die Regierung eine Untersuchung eingeleitet.

Das „Amsterdamer Handelsblad“ fügt diesem Telegramm hinzu: Diese Meldung ist ein richtiges Beispiel des Kriegswahnsinns. Anzunehmen, daß Deutschland, während es noch selbst im Kriege mit Japan sei, Japan aufsuchen wisse, um Uneinigkeit zwischen den Vereinigten Staaten und Japan stiften zu können, ist eine Anekdote des Deutschenwahns, die wahrhaftig an das Unfassbare grenzt. Deutschland mag wohl viel zu tun imstande sein, aber man soll doch seinen Einfluß nicht überschätzen, und alles, was in der Welt geschieht, deutschen Intrigen zuschreiben, das geht doch über alles Maß.

Stockholm, 23. Febr. (Tel. Gr. Bln.)

Der „Times“ wird aus Peking telegraphiert: Die chinesische Regierung hatte der japanischen Sondergesandtschaft mitgeteilt, sie sei bereit, mit Japan die Verhandlungen wegen 12 japanischen Forderungen aufzunehmen. Die japanische Sondergesandtschaft holte telegraphisch Anweisung von der Regierung in Tokio ein und antwortete sodann, Japan verlange, daß die Verhandlung alle Forderungen, die Japan vorgebracht habe, umfassen solle. Quantitätserwiderte, daß er an seinem Beschlusse festhalte. Er könne sich nicht in Verhandlungen einlassen, die in Chinas Souveränität und die verfassungsmäßigen Verpflichtungen anderer Mächte eingreifen.

Ich gehen Staffeln hinauf, die den Bedarf decken, sobald die Truppen täglich ihre Rationen ausfallen können und nie Mangel leiden. Vor allem wird dafür gesorgt, daß sie neben ihren Brot- und Fleischportionen auch ausgiebige „Zubehör“ an Speck und Getreide erhalten.

Mit der Sorge für die Ernährung geht auch die für die Bekleidung der Mannschaften Hand in Hand. Der furchtbare Feind, den sie dort haben, ist der Frost. Wegen den müssen sie geschützt werden. So hat jeder Schwarze einen kleinen, transportablen Ofen, ferner jeder Mann eine vollständige Winterausrüstung, die außer der gewöhnlichen Wäsche in einer getrockneten Wollhose, einem getrockneten Wollhemd sowie Wollsocken und einer wollenen Leibbinde besteht. Die Wintermäntel haben einstellbares warmes Futter; jeder Mann hat außerdem eine dicke Lagerdecke, eine Schneehaube und Wollschuhe. Die Dotierung mit warmer Wäsche und sonstigen Kälteschutzmitteln hat aber eine Grenze — der Mann muß ja alles selber tragen. Was soll man ihm also nicht noch alles aufbürden?

Zum Glück scheint der Witterungsumschlag anzuhalten. Dann braucht der Soldat nicht mehr die Decken und Wolldecken zu schleppen, denn dann hat er den erwarmungslosen Feind, die Kälte, nicht mehr zu fürchten. Den anderen Feind, den Russen, hat er ja nie gefürchtet und fürchtet ihn jetzt noch weniger als je.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung

hielt am Mittwoch Abend in der Aula des Lyzeums I seinen dritten Vereinsabend ab. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Unger, die dem Gedächtnis des um die nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung so verdienten, am 11. Februar verstorbenen Ehrenmitgliedes des Vereins, Herrn J. G. Hoffmann-Dorborn, gewidmet war, ergriß Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer das Wort zu seinem Vortrag: „Die Entwicklung der deutschen Buch- und Schreibschrift von dem frühen Mittelalter bis jetzt.“

In einer kurzen Einleitung hob Redner hervor, daß nach neueren Ansichten die Erfindung der Buchstabenchrift nicht den Phöniziern zuzuwenden sei, sondern daß umgekehrt die Buchstabenchrift im Norden von Frankreich und

Ämtliche Tagesberichte.

Deutscher Tagesbericht vom 22. Februar.

Großes Hauptquartier, 22. Febr. vorm. (Ämtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Npern wurde gestern wieder ein feindlicher Schützenwagen genommen. Feindliche Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos.

In der Champagne herrschte auch gestern verhältnismäßige Ruhe. Die Zahl der von uns in den letzten der dortigen Kämpfe gefangen genommenen Franzosen hat sich auf 15 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außergewöhnlich hoch herausgestellt.

Gegen unsere Stellungen nördlich Verdun hat der Gegner gestern und heute Nacht ohne jeden Erfolg angegriffen.

In den Vogesen wurden die Drie Hohrod und Stohweier noch Kampf genommen.

Somit nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Neue Geschieße beginnen sich bei Grodno und nördlich Suchawola zu entwickeln.

Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich Ossowiec und Komza, sowie bei Prasaunja nehmen ihren Fortgang. In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ämtl. öster.-ungar. Tagesbericht vom 22. Febr.

Tausende von Russen gefangen.

Wien, 22. Febr. (Volks-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart unterm 22. Februar mittags: An der Front in Ostgalizien-Polen und Westgalizien Artilleriekämpfe und Gefechte.

Vereinigte Vorkühe des Feindes wurden mühelos abgewiesen.

In den Karpathen zahlreiche russische Anarisse, die im westlichen Abschnitt auch während der Nacht andauerten. Alle diese Verluste, bis an unseren Hindernisse an gelangen, scheiterten unter großen Verlusten für den Feind.

Südlich des Dnjester entwickeln sich die Kämpfe im größeren Umfang. Eine starke Truppe des Feindes wurde gestern noch längeren Kämpfen geworfen; 2000 Gefangene wurden gemacht, 4 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Die in dem offiziellen russischen Komunique als falsch bezeichnete Summe von 20.000 Mann Kriegsgefangenen, die unsere Truppen bis vor einigen Tagen in den Karpathenkämpfen seit Ende Januar eingebracht haben, hat sich mittlerweile vergrößert und ist auf 64 Offiziere und 40.806 Mann aktiven Sinja kommen 34 Maschinengewehre und 9 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallentant.

Rundschau.

Der neue Weihbischof von Posen.

Der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge ernannte der Papst den Seminarregens, Domherrn Prälaten Dr. Fedant, Posen, zum Weihbischof von Posen. Kurz vorher ist Dr. Fedant durch allerhöchste Entschliebung zum Domprobst von Posen ernannt worden.

Ministerkrise in Luxemburg.

Luxemburg, 22. Febr. (Nichtämtl. Wolff-Tel.)

Das luxemburgische Ministerium, Staatsminister Cyssens und die Generaldirektoren Mungenast, de Waha und Braun sind heute um ihre Entlassung eingekommen.

Die Judenfrage in Rußland.

Petersburg, 22. Febr. (Nichtämtl. Wolff-Tel.)

In der Konferenz, die vor der Eröffnung der Duma zwischen der Regierung und den Abgeordneten abgehalten

Deutschland entstanden und mit den hier ebenfalls ihren Ursprung findenden Indogermanen nach dem Süden gewandert sei, daß also die Buchstabenchrift eine nordindogermanische Schöpfung, also ardentisch sei. Aus den im Altertum gebräuchlichen Kapsit- und Unzialschriften im Verein mit den Kursivechriften entwickelte sich unter den Karolingern und den Ottonen die echt deutsche Kursive, die Karolingische Minuskel, welche in ihrer unter den kaiserlichen Kaisern angenommenen Form der vollkommen durchgebildeten Minuskelchrift eine echt deutsche Schöpfung ist. Sie entspricht der heutigen Lateinschrift. Die Entstehung der Kursive, in der wir heute drucken, ist auf französische Einflüsse zurückzuführen. Gutenberg schnitt seine ersten Typen nach diesen unter französischem und flandrischem Einflusse ausgebildeten gotischen Schreibschriften. Wenn wir heute an ihr festhalten, so sind weder geschichtliche, noch praktische Gesichtspunkte hier maßgebend, sondern nur nationale. Wir ardeuben an ihr festhalten zu müssen, weil der deutsche Erfinder der Buchdruckerkunst seine ersten Meisterwerke in ihr druckte und weil wir uns durch sie als Nation von allen anderen Völkern unterscheiden. Was Deutlichkeit betrifft, steht sie aber nach dem Urteile von vielen Schulmännern und nach dem Urteile der Mehrzahl der Augenärzte weit hinter der Antiqua zurück. Durch Wiederaufnahme der karolingischen Minuskel würden wir eine Schrift gewinnen, welche die Nachteile der Fraktur vermeidet und sich doch von der Druckchrift der übrigen Völker wesentlich als eine urdeutsche Schrift unterscheidet.

Während noch Luther und Hans Sachs fast ganz in karolingischer Minuskel schrieben, — Steilschrift ohne große Anfangsbuchstaben der Hauptwörter — entwickelte sich von Ende des 16. Jahrhunderts an die lehrbare, schließende Schreibschrift mit ihren spizen Ecken, wie sie in den Schulen gelehrt wird. Diese Schrift ist spezifisch deutsch, betont der Redner. Wer in ihr schreibt, schreibt modern-deutsch, wer lateinische Schrift schreibt, schreibt alt-deutsch.

Anschließend an diese Schilderung der Entwicklung der Schrift, die durch Viskilder erläutert wurde, leste der Vortragende noch eine Reihe selbst angefertigter Kopien von Schriftverzierungen alter Handschriften vor, welche mit kunstvollen Initialen beinnehmend, allmählich zu immer künstlerisch vollendeteren Malereien hinüberführten.

Der überaus lehrreiche Vortrag erregte sich trotz des ungünstig gewählten Tages eines regen Besuches und dankbarer Aufmerksamkeit.

wurde, erklärte der Minister des Innern laut der Zeitschrift „Nowi-Woschod“ bezüglich der Judenfrage, daß die Regierung unter den obwaltenden Verhältnissen zur Besserung der Lage der Juden nichts tun könne.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 23. Februar.

Gute Feldstecher erbeten.

Von Angehörigen einer Ballonabwehrkanonen-Batterie eines Matrosenartillerie-Regiments erhalten wir aus einer von den Deutschen besetzten Hafenstadt in Mlandern die Bitte um gute Feldstecher. Bei der Wichtigkeit, den die genaue Durchforschung großer Luftentfernungen gerade für eine Ballonabwehrkanonen-Batterie hat, kommt es nur auf Feldstecher mit sehr scharfen Gläsern und weitem Gesichtsfeld an. Wir sind bereit, etwaige Spenden an die betreffende Batterie, deren Namen und Standort wir aus militärischen Gründen nicht näher kennzeichnen dürfen, zu senden. Unsere Geschäftsstellen nehmen die erbetenen Ferngläser entgegen. Die Empfänger werden persönlich aus dem Felde den Spendern den Empfang bestätigen.

Aus dem statistischen Monatsbericht der Stadt Wiesbaden.

Der soeben veröffentlichte Bericht über den Monat Dezember vorigen Jahres bringt folgende Zahlen (die in Klammern gesetzten Zahlen sind die entsprechenden des Vorjahres):

Die Einwohnerzahl belief sich am 1. Dezember auf 103.421 (106.152) und am 1. Januar auf 103.455 (105.940), das ist ein Zugang von 24 (— 206), verursacht durch einen Wanderungsgewinn von 30 (— 190) Personen. — Die Geburtenzahl war 159 (125) Lebend- und 5 (9) Totgeborene. Ehen wurden 65 (59) geschlossen. Zahl der Sterbefälle: 171 (132), darunter 23 (11) Kinder unter 1 Jahr. Von sämtlichen Gestorbenen waren 16 (20) ortsfremd. Unter den einzelnen Todesursachen stehen die Krankheiten der Kreislauforgane mit 37 (34) Fällen an erster Stelle; es folgen Lungenerkrankungen mit 23 (10), Krebs mit 12 (10) Fällen usw. — In den größeren Krankenhäusern waren am 1. Januar 889 (558) Kranke untergebracht mit 23.109 (20.313) Verpflegungstagen während des Berichtsmontats, davon auf Kosten der Stadt 3000 (7746). — Es fanden 145 (119) Leichenbestattungen, 16 (9) Urnenbestattungen und 12 (8) Einäscherungen im neuen Krematorium statt. — Die Zahl der ausgeführten Desinfektionen betrug 66 (105). — Die Benutzung der Volkshäuser war: Mannenhäuser 3522 (3040), Frauenhäuser 705 (1046) und Krankehäuser 2951 (4077). — Thermalbäder wurden von der Stadt insgesamt 4335 abgegeben, und zwar 2012 (2615) in den beiden alten städtischen Bädern, 687 (1211) vom Bäderbrunnen und 796 (934) vom Kaiser Friedrich-Bad, dessen Gesamtbaderzahl, Besuche und 2085 (2800) betrug.

Die Feuerwehr wurde 16 (17) mal alarmiert; sie hatte 11 (15) Brände zu löschen. — Die Sanitätskassen führten 122 (182) Krankentransporte aus bei einer Gesamtkosten von 132 (135) Fällen. — Die Zahl der vom städtischen Leihhaus gewährten Darlehen betrug 1594 (1903) mit einem Darlehensbetrage von 24.907 (31.743) M. — Im Arbeitsnachweis standen 1574 (1518) Nachfragen nach Arbeitskräften 2283 (2779) Arbeitsuchende und 1203 (1198) Vermittlungen gegenüber, jedoch auf 100 offene Stellen 143,8 (188,1) Arbeitsuchende und 76,4 (78,9) Stellenbesetzungen entfielen und 53,2 (43,1) Prozent der Arbeitsuchenden Arbeit verschafft werden konnte. — Die Rechtsauskunft wurde in 135 (100) Rechtsfällen in Anspruch genommen. — Am 1. Januar beschäftigte die Stadt 1198 (1121) Arbeiter. — Die Zahl der der Mutterberatungsstelle zugeführten Säuglinge betrug im Dezember 43 (19); die Gesamtzahl belief sich Ende des Monats auf 464 (176). — Die in der Säuglingsmilkankast abgegebene Milchmenge betrug 4422 (2642) Portionen, wovon 1327 (125) auf Arme entfielen; Milch in Einzelflaschen wurde 3857 (1925) mal abgegeben. — Die Zahl der Insassen des Armenarbeitshauses belief sich am 1. Dezember auf 67 (73) und am 1. Januar auf 66 (90). — Der Antrieß des männlichen Großviehs im Viehof belief sich auf 315 (383); von weiblichem Großvieh wurden aufgetrieben 778 (594), von Kälbern 1957 (2314), von Schweinen 4501 (4544). Der Gesamtautrieb belief sich auf 8205 (8338) Tiere. Es wurden insgesamt 6721 (6557) Tiere geschlachtet. Auf der Freibank gelangten 4696 (1784) Rilo Fleisch zum Verkauf.

Der Güterempfang im Güterbahnhof West belief sich auf 17.059 (23.450) und der Versand auf 2284 (4308,5) Tonnen. Eingetroffen sind 1502 (2325) Sendungen und abgegangen 352 (607). — Von der Straßenbahn wurden 116.151 (117.170) Personen befördert. — Die Wassergebühr belief sich auf 1.389.900 (1.472.100) Kubikmeter und die Gesamtstromerzeugung des Elektrizitätswerks auf 911.882 (1.040.619) Kilowattstunden. Der Gesamtverbrauch an Trinkwasser war 296.470 (313.980) Kubikmeter und an Rohwasser 87.870 (97.050) Kubikmeter. — Der Oktober wies 8 (19) heftige und 6 (10) unbedeutende Grundbeschwänge (ausschließlich der durch Tauch, Vereisung und Schmelzung herbeigeführten) auf. Baugenehmigungen wurden im Dezember 12 (24) erteilt, wovon 5 (17) auf Wohngebäude entfielen. Hier sind es wiederum 5 (14) Genehmigungen, die sich lediglich auf An- und Umbauten beziehen.

Bezirks-Arbeitsgemeinschaft für das Baugewerbe im Großherzogtum Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und der angrenzenden Gebiete.

Mit dem Ausbruch des Krieges trat eine allgemeine Störung im Handel, Gewerbe und Industrie ein. Diese Störung machte sich wohl am meisten im Baugewerbe fühlbar. Aus diesem Grunde bildeten die großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des Baugewerbes und der Baugewerke eine Arbeitsgemeinschaft, die sich über ganz Deutschland erstreckt und deren Unterabteilungen die Bezirks- respektive örtlichen Arbeitsgemeinschaften sind. Für den Bezirk des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und einiger angrenzender Gebiete, zum Beispiel Wiesbaden, besteht in Frankfurt eine Bezirksarbeitsgemeinschaft, deren Geschäftsstelle sich Weidenstraß 10 befindet. Ferner be-

Jede Dame liebt

ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen zarten, blühend schönen Teint. Alles dies erzielt die echte

Stechenpferd-Seife

die beste Lössseife von Bergmann & Co., Radebeul, & St. 10 Fig.

heben in fast allen Städten und größeren Orten des Bezirks örtliche Arbeitsgemeinschaften. Die Kriegsarbeitsgemeinschaften haben den Zweck, durch Belegung der Bautätigkeit die Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu vermindern.

Um dies zu erreichen, haben die Kriegsarbeitsgemeinschaften alle staatlichen, städtischen und Gemeindebehörden, Firmen und Einzelpersonen, die Bauarbeiten vergeben, um Unterstützung gebeten. In den Antwortschriften wurde allerorts Unterstützung zugesagt. Auch haben Behörden bereits die Befugnis durch die Tat bewiesen. Jedoch genügt das Vorgehen der Behörden zur Befreiung der Arbeitslosigkeit allein nicht, besonders wenn in den nächsten Wochen durch Beendigung der Holzfällungen eine große Anzahl der hienüt beschäftigten Bauarbeiter arbeits- und verdienstlos wird. Es ist deshalb erforderlich, daß außer der öffentlichen Bauarbeit eine Belegung der privaten Bautätigkeit erfolgt.

Bekanntes wird zweifellos der Fall sein, wenn die Behörden und Korporationen, die Baugelände zu verkaufen haben, es nicht zu einem dem wirklichen Werte entsprechenden Preise, unter möglichst günstigen Verkaufsbedingungen, abgeben und bei der Beschaffung der erforderlichen Hypotheken beihilflich sind. Ferner müssen diejenigen Banken, Institute und Private, die in Friedenszeiten Baugeld gegeben haben, auch fernerhin solches unter gleichen oder günstigeren Bedingungen gewähren. Daß es unverantwortlich ist, wenn die Produzenten von Baumaterialien während des Krieges eine Erhöhung der Preise vornehmen, was von jedem rechtlich denkenden Menschen verurteilt werden muß, ist selbstverständlich. Bei der Vergabe von Bauarbeiten kommen nicht nur Arbeiten größeren Umfangs in Betracht, sondern auch kleine, zum Beispiel Reparaturen usw., damit auch die kleinen Geschäfte, die in der jetzigen Zeit Not leiden und nur mit Mühe ihren Geschäftsbetrieb aufrecht erhalten können, also Arbeit und Verdienst finden. Wird den Kriegsarbeitsgemeinschaften Gelegenheit gegeben, bei der Vergabe von Arbeiten mitzuwirken, so werden sie für eine zweckentsprechende Verteilung sorgen. Es ist deshalb notwendig, daß alle Behörden, Korporationen, Institute und Banken sowie insbesondere Private die Beibringung der Kriegsarbeitsgemeinschaften unterstützen. Der Krieg hat in ganz Deutschland einen starken und einheitlichen Willen zum Ausdruck gebracht, um die entstandenen Schwierigkeiten für das Vaterland zu überwinden; möge es gelingen durch das einmütige Zusammenarbeiten aller in Betracht kommenden Faktoren, die drohende Wirtschaftskrise im Innern ebenfalls erfolgreich zu überwinden.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der Loge Plato liegen außerdem die Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Hamburg, Bielefeld, Bingen, Eltville, Müdesheim, Detmold, Winkelsrodt, Gelsenheim, Schlangenbad, Langenscheidt, Idstein, Kloster-Eberbach und Trier.

Zugang vom 20. bis 21. Februar.

Musik. Mühlhause, Wiesbaden, R.-F.-R. 223/11 (Heil. Geist). Pfn. Weibren, Wiesbaden, R.-F.-R. 4. Wehrm. Koch, Erbenheim, R.-F.-R. 80/8 (Schäferhof). Oberlin. Waldschmidt, R.-F.-R. 80 (Joh. Hospital).

156. Nachtrag. Ergänzungen.

Hilf. Böllen, Leer, Hilf.-Reg. 80/2 (Aug.-Heilanstalt). Hilf. Kassel, Bielefeld, Hilf.-Reg. 80/3 (Aug.-Heilanstalt). Ref. Müller, Straßburg, Erl.-Bat. 80/4 (Aug.-Heilanstalt).

Abschluß der Bestandsaufnahmen für Brotgetreide und Mehl. Soweit die Vorräte an Brotgetreide und Mehl nach der Bundesratsverordnung vom 23. Januar der Anzeigepflicht unterliegen, hatten die Landeszentralbehörden der Reichsverteilungsstelle ein Verzeichnis aller vorhandenen Vorräte bis zum 21. Februar einzureichen. Den Landeszentralbehörden sind nun die erforderlichen Angaben von den Gemeinden und Kommunalverbänden zugegangen. Die Reichsverteilungsstelle wird dann die Gesamtmenge der im ganzen Reich vorhandenen Bestände feststellen. Nicht enthalten in dieser Gesamtmenge sind die Vorräte unter einem Doppelagenten, für die keine Anzeigepflicht bestand, für die aber den Gemeinden nachträglich durch die Verordnung vom 6. Februar ein Entlassungsrecht zugesprochen worden ist, sofern die Vorräte 25 Kilo übersteigen. Die Feststellung der Gesamtstände im Reich an Brotgetreide und Mehl ist von großer Bedeutung, weil danach die Reichsverteilungsstelle den durchschnittlichen täglichen Verbrauch auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung, der einwilligen mit 225 Gramm angenommen worden ist, endgültig festsetzen wird. Eine Bekanntgabe des Ergebnisses der Bestandsaufnahme ist aus naheliegenden Gründen nicht zu erwarten. Die weitere Verbrauchsregelung der vorhandenen Bestände durch die Reichsverteilungsstelle wird so eingerichtet werden, daß wir mit ihnen unter allen Umständen ausreichen, bis die Erträge der neuen Ernte zur Verfügung stehen.

Der Bezirksverein Süd-Wiesbaden e. V. gibt seinen 18. Jahresbericht über die Vereinsaktivität im Jahre 1914 heraus. Wir entnehmen demselben folgendes: Wie in früheren Jahren war der Vorstand auch in dem verflochtenen nach Kräften bemüht, für die weitere Entwicklung des südlichen Stadteils zu wirken. In diesem Zwecke fanden im ganzen 8 Vorstandssitzungen und 2 Mitgliederversammlungen statt. Des Kriegsausbruchs wegen mußte sich das Vortreiben des Vereins der neuen ungewohnten Lage anpassen. Dank seiner im Laufe der Jahre gemachten Ersparnisse konnte er sich auch auf dem sozialen Gebiet der Kriegsfürsorge betätigen. Weiter war der Vorstand bemüht, bei der künftigen Eisenbahn-Direktion Mainz um die gemeinschaftliche Begehrte Veranlassung von Sonntagsfahrkarten auf der Wiesbadener-Diezer Bahnlinie, namentlich für die Strecke nach dem Chausseebad-Eiserne Hand zu erreichen, um eine verbilligte Nachbargelände nach dem herrlichen Wald zu schaffen. Leider ist der Erfolg bis jetzt noch ausgeblieben. Trotzdem wird man nicht verärgern, wiederholt in dieser Angelegenheit vorkommen zu werden. Wie alljährlich, so ist auch die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft in diesem Jahre oft das Thema in den Vorstandssitzungen gewesen. Grundtätlich hält der Verein die Schaffung einer Rundbahnlinie, durch Ausdehnung der Ringlinie über Beausite-Eisen, für geboten. Auch für den Ausbau der Vorortbahnlinie Wiesbaden-Schierstein, für die Regulierung der alten Schiersteinertrake, die elektrische Schnellbahnverbindung Wiesbaden-Frankfurt und die Waldbahn nach der Platte wurden neue Anregungen gegeben. Die schon erwähnte Kriegsfürsorge des Vereins ist besonders hervorzuheben. Der Verein hatte zur Schaffung eines Bierbrunnens im Südviertel ein Kapital von etwa 1000 Mark gesammelt. Diese, sowie 400 Mark Kassenerlöse wurden zur besonderen

Unterstützung und Milderung der zurückgelassenen Wehrmannskassen des Südviertels verwendet. Bis Jahreschluß wurden 51 Familien unterstützt und 25 Familien kleinere Weihnachtsgaben übermittelt. Bis jetzt sind insgesamt etwa 900 Mark verausgabt worden. Hier sei noch erwähnt, daß verschiedene Mitglieder freiwillige Gaben gespendet haben. Der Vereinsvorstand Herr durch das Ableben des langjährigen Schriftführers Herrn Architekt Ludwig Pantel ein besonders eifriges Mitglied. An seine Stelle wurde der Oberbuchhalter der Kassauischen Landesbank, Herr Wilh. Benz, gewählt, der das Amt als Schriftführer des Vereins am 1. März übernehmen wird. Von mancher Tätigkeit mußte der Verein, des Krieges wegen, naturgemäß absehen und auf einzelne berechnete Wünsche verzichten. Der Vorstand hofft aber nach Kriegsende seine Tätigkeit in verstärktem Maße aufnehmen und allenfalls Versäumtes nachholen zu können.

Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in England. Alle englischen und schottischen Eisenbahngesellschaften haben die Frachtfreiheit für die als Liebesgaben und Beihilfen für Kriegsgefangene bestimmten Gegenstände zugesichert. Die Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in England müssen über Birmingen-Polkestone abgefertigt werden, die deutlich sichtbare Aufschrift „Prisoner of War“, die Adresse des Gefangenen mit dem Namen des Internierungslagers und den Vermerk „C/O South Eastern and Chatham Railway Company's Agent, Polkestone Harbour“ erhalten. Die Eisenbahnen in Irland haben keine Frachtfreiheit zugesichert.

Feldpostbriefe an die deutschen Truppen, die in geschlossenen Verbänden mit unseren Bundesbrüdern zusammen auf österreichischem oder ungarischem Boden gegen die Russen kämpfen, sind ebenso zu adressieren wie Feldpostbriefe an die anderen deutschen Truppen. Sie erhalten die Post durch die ihnen zugeteilten eigenen deutschen Feldpostanstalten. Dabei macht es keinen Unterschied, daß etwa die von den deutschen Heeresangehörigen in der Heimat eintreffenden Briefe etwa bei einer österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt aufgegeben worden sind. Wohl zu unterscheiden aber ist hiervon die Adressierung von Feldpostbriefen an solche deutsche Heeresangehörige, die zu österreichischen oder ungarischen Truppenteilen abkommandiert sind und die deshalb ihre Feldpostsendungen aus der Heimat durch die Vermittlung österreichischer oder ungarischer Feldpostanstalten erhalten. Sendungen dieser Art müssen in der Feldadresse die Nummer der österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt tragen, wie dies in Österreich und Ungarn für die Adressierung der Feldpostsendungen vorgeschrieben ist.

50 Kilo-Sendungen an die Front. Wie man hört, hat die Heeresverwaltung auf Grund der Erfahrungen, die mit den bisherigen Versuchen gemacht worden sind, eine zweckentsprechende Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militärpaketdepots dauernd geöffnet werden. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 Kilo festgesetzt worden, jedoch für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum noch Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen auszuweiten. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neuordnung mußte etwas verschoben werden, weil die Aufarbeitung und Aufklärung der ungeheuren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitete. Für die Winterezeit wurde den dringenden Bedürfnissen durch die dauernde Zulassung der Einpfundbriefe Rechnung getragen. Nach dem wöchentlichen Kriegsausflug wurde der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben; die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsausflug hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

Kinogold. Die Idee, Freikarten für Goldgeld zu verabsorgen, hat schnelle Verbreitung gefunden. Überall in Deutschland fließt Gold in die Kinokassen, jedoch bereits viele Tausende in edlem Metall an die Reichsbank abgegeben werden konnten. Das Theater in der Ringgasse lieferte in der vergangenen Woche das nette Stämmchen von 8750 M. in Gold an die Reichsbank ab.

Die Nationalalltagende im Dienste der Kriegsfürsorge. Durch Beschluß des Verwaltungsausschusses des Kuratoriums der Nationalalltagende ist ein Betrag von 100.000 Mark zurückgestellt worden, um daraus für die im Kriege verwundeten Krieger und Beobachter im Falle ihrer Bedürftigkeit Beihilfen für erforderliche Reisen oder den Dinstellenden von im Kriege tödlich verunglückten Flugzeugführern oder Beobachtern in besonderen Fällen einmalige Unterhaltungen zu gewähren zu können.

Zur gleichmäßigen Verteilung von Liebesgaben. Der stellvertretende Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege hat von neuem durch ein Rundschreiben darauf hingewiesen, daß die Liebesgaben möglichst an die dazu bestimmten Abnahmestellen gebracht werden sollen, damit eine gleichmäßige Verteilung der Liebesgaben auch an die Frontationen ermöglicht wird, welche bisher noch wenig mit Liebesgaben bedacht worden sind. Sichere Gewähr für schnelle Beförderung der Liebesgaben gewährt nur die Vermittlung dieser Abnahmestellen. Die in Wiesbaden gesammelten Liebesgaben führt die Abteilung 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Königlich-Schloß, Mittelbau, an die oben erwähnten Abnahmestellen nach Frankfurt a. M. ab.

Verbotene Sendungen nach Rußland. Wie jetzt bekannt geworden ist, läßt die russische Regierung in Sendungen an deutsche Kriegsgefangene keine Waren zu, deren Einfuhr in Rußland auch sonst verboten ist. Ein solches Einfuhrverbot besteht zum Beispiel in Rußland für alle Schweinefleischwaren mit Ausnahme von Schweinefleisch, für Spielkarten u. a. m. Es kann daher nur empfohlen werden, sich vor der Absendung von Paketen an Deutsche, die sich in russischer Gefangenschaft befinden, genau zu vergewissern, ob der Paketinhalt russischen Einfuhrverboten unterliegt.

Obstbaumzählung in Hessen-Nassau. Das amtliche Ergebnis der Obstbaumzählung für das Jahr 1913 betrug in Hessen-Nassau 3.004.243 Äpfel (darunter 2.448.705 tragfähig), 1.020.629 (714.870) Birnen, 3.049.420 (2.408.478) Pfämen und 629 (450.844) (319.222) Kirschen, 52.921 (34.940) Aprikosen, 68.652 (41.807) Pfirsiche, 50.200 (32.587) Walnüsse.

Die Eisenbahnverwaltung und die Ernährungsfrage. Für die Eisenbahnverwaltungen im Eisenbahndirektionsbezirk Mainz werden zur Zeit an mehr als 50 Orten des Direktionsbezirks Aufklärungs-vorträge über wirtschaftliche Maßnahmen zur Verringerung des englischen Ausfuhrungsplanes veranstaltet, zu denen namentlich auch die Frauen der Eisenbahnbediensteten hinzugezogen werden. Für größere Plätze sind mehrere Vorträge in Aussicht genommen. Die Richtlinien für die Aufklärungsarbeit sind in einer am Dienstag, 16. d. Mts., unter dem Vorsitz des Herrn Eisenbahndirektionspräs-

identen Laury im Direktionsgebäude abgehaltenen Versammlung festgelegt worden, zu der die Mitglieder der Direktion, die Amtsvorstände und Vorsteher der größeren Mainzer Dienststellen, Vertreter verschiedener Eisenbahngesellschaften und Arbeiterausschüsse sowie Vorstandsdamen und Bezirksleiterinnen der Eisenbahnfrauenvereine in Mainz und Darmstadt erschienen waren. Hand in Hand hiermit geht die Bebanung aller nur verfügbaren Eisenbahngelände, einschließlich der Waldschutzhäuser mit Kartoffeln und Gemüse. Die Flächen werden verwaltschaftlich gepflügt und hergerichtet und den Bediensteten unentgeltlich überwiesen. Sofern Liebhäber sich nicht finden, wird die Eisenbahndirektion den Kartoffelanbau in eigener Regie übernehmen.

In deutscher Zwangsverwaltung. Aufgrund der Verordnung, betreffend die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen ist für die Firma Agd, Gesellschaft m. b. H. vormalig Ingenieur A. G. Düren, technisches Büro für chemische Industrie in Wiesbaden (Verwalter: Dr. Hugo Krüger in Bielefeld, Wiesbadenerstraße 29) nach einer Bekanntgabe im „Reichs-anzeiger“ die Zwangsverwaltung angeordnet worden.

Feldkutschung von Jungdeutschland. Schönes Wetter begünstigte uns „Jungkärner“ von der 3. Kompanie, als wir vergangenen Sonntag zu einer Marsch- und Gefechtsdienübung ausrückten. Auf bekannten Wegen ging es über Klarenthal und Chausseebad nach Georgenborn, wo Kriegssplan sowie Kompaniebefehl bekannt gegeben wurden. Es handelte sich um Grobes, um die Festung Mainz. Wir gehörten zu einer Belagerungsarmee und bekamen den Auftrag, durch einen Scheinangriff über Schlangenbad, Mendorf auf Schierstein zu die Aufmerksamkeit der Belagerten hierhin zu lenken, damit währenddessen ein starker Angriff auf Mainz von der anderen Seite, von Osten her um so ungehörter, erfolgreicher von hinten gehen konnte. Mit den üblichen Marschsicherungen zogen wir los. Still und verlassen lag Schlangenbad da. Im Tale des Ballufbaches marschierten wir nach Süden. Die Klingensmühle befand sich bereits hinter uns, als von der vorgeschickten Radfahrpatrouille gemeldet wurde, Mendorf, ebenso die Höhen zu beiden Seiten seien vom Feinde besetzt. Es war die 1. Kompanie, mit der wir einen blutigen Kampf ausfechten sollten. Bis zum Kloster Tiefenthal etwa gingen wir noch vor, da zeigte sich der Gegner. Wir entwideten uns in Schlinglinien. Die andere Partei kam im Angriff vor. Doch schon ertönten Hüben und dräben die Befehle zum Halten und Stopfen. Festzustellen, wer gestiegen hat, war naturgemäß wie gewöhnlich nicht möglich. Den Ausschlag hätte im Ernstfalle ja doch das wirksamste Feuer gegeben. Mittagszeit war inzwischen herangekommen. Im Wiesgrund gestaltete sich das schöne Lagerbild. Überall wurde auf offenen Feuern und Spiritusapparaten eifrig gekocht. Jenseits am Waldestrande übten die Spielleute, Winter verdrängten sich mit ihren Flaggen. Nach reichlich langer Rast kam dann der Befehl zum Aufbruch. Die vorherigen Formationen wurden wieder hergestellt. Vereint zogen jetzt Freund und Feind mit dem Trommelorchester über Mendorf und Schierstein nach Wiesbaden, unserer Heimatgarnison, zurück.

Das Messer! In der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 1 Uhr meldete sich auf der Sanitätswache der 21. Jahre alte, in der Reichstraße wohnende Arbeiter Forst mit einem Messerstück im rechten Unterarm, den er in der Bierstädterstraße von Unbekannten erhalten haben will. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde der Mann ins städtische Krankenhaus gebracht.

Ein Schwindler, der das Arbeiten mit gefälschten Auftrags-Befehlen ansehnend berufsmäßig betreibt, wurde dieser Tage hier in dem Reisenden und Kellner Alexander Neupert festgenommen. Er ist 24 Jahre alt und stammt aus Oehdorf bei Oederan in Sachsen. Amtshauptmannschaft Hülba. Er reiste hier für eine Buchhandlung und sollte das Werk „Der Weltkrieg 1914–15“ vertreiben. Er fälschte eine Reihe von Bestellheften und ließ sich die Provision auszahlen. Bei seiner Festnahme stellte sich heraus, daß Neupert wegen ähnlicher Schwindeleien von der Staatsanwaltschaft in Amberg schon lange festgenommen wurde. Er reiste viel unter falschem Namen und hatte auch eine gefälschte Legitimation bei sich. Verschiedene Bestellhefte von Buchhandlungen aus anderen Städten, sowie Briefbogen und Briefumschläge von Hotels wurden in großer Anzahl bei ihm beschlagnahmt.

Geholten wurde am Samstag nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Marktplatz ein Kinderleiterwagen, der noch fast neu und 14 M. wert war. Zwei Kinder waren mit dem Wagen zum Marktplatz gefahren, um Kartoffeln abzuholen. In der Zeit, als sie sich im Keller aufhielten, wurde der Diebstahl ausgeführt. Es wäre erwünscht, des Täters habhaft zu werden. Vielleicht tragen diese Zeilen zur Auffindung der Spur bei. Die Polizei nimmt zweideutige Nachrichten entgegen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Belgien und die Beurteilung seiner Geschichte“ ist der Gegenstand eines Vortrages, den Herr Dr. E. Herwarth von Wittenfeld am Mittwoch, den 24. d. M., abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Kurhauses halten wird. Bis vor wenigen Monaten noch nur Geschäfts- und Vergnügungsfreisenden oberflächlich bekannt, ist Belgien jetzt geradezu der Mittelpunkt des Weltkrieges geworden. Auch Belgien wird, wie alles, was unsere heutige große Zeit bewegt, ein von der Weltgeschichte sein Urteil empfangen, das allein auf seiner bisherigen Vergangenheit sich aufbauen kann. Den Allerwichtigsten aber dürfte die eigenartige und fesselnde Geschichte dieses Landes bekannt sein. Es ist daher mit Freude zu bezeichnen, daß die Stadt Kurverwaltung es sich hat aneignen sein lassen, vielen eine gewiß willkommen Gelegenheit zur Vertiefung ihrer Kenntnisse zu bieten, zumal nach uns vorliegenden Besprechungen der Vortrag überall mit größtem Interesse aufgenommen wurde. Der Vortragende, ein ausgezeichnete Kenner Belgiens, stützt seine Ausführungen neben eigenen Erfahrungen namentlich auf belgische Geschichtsschreiber und ist daher wie wenige andere dazu berufen, Aufklärung zu verbreiten. Wir haben daher von ihm nicht etwa eine trodene Aufzählung geschichtlicher Daten zu erwarten, vielmehr werden die hervorragende Sachkenntnis und der seine Humor des ausgezeichneten Redners, dessen wertvolle literarische Arbeiten auch hier wiederholt veröffentlicht wurden, gewiß in jedem Zuhörer ein klares eindrucksvolles Bild der ursprünglich deutschen Lande entstehen lassen. Zahlreiche Lichtbilder werden zudem das lebendige Wort in anschaulicher Weise ergänzen. Da sich der Vor-

Jeder Soldat wartet darauf

Korrespondenz. Die seit 20 Jahren bekannte, einzigartige Dantepfege-Belohnungsliste, Schluß 2. Teil für M. 1.10 als Feldpostkarte. Ueberall erhältlich. C. 240



Ehren-Tafel

Oberleutnant zur See Grünert aus Weisenheim und Sergeant Johannes Hopp aus Lorchhausen wurden mit dem Eisernen Kreuz, und der Gefreite Michael Peter aus Hallgarten mit der heftigen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Dem Leutnant Häbke von hier wurde die heftige Tapferkeitsmedaille verliehen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erwarb sich infolge hervorragender Tapferkeit Leutnant und Kompagnieführer Hülsmann vom Ballspielverein Barmen. Mit dem Kreuz 2. Klasse wurden drei bekannte Berliner Fußballspieler ausgezeichnet, und zwar die beiden Spieler von Preußen Scholle und der vorzügliche Eriditepieler und ehemalige hervorragende Torwächter Südde, sowie Sühring von der Berliner Union 92, der inzwischen zum Offizier befördert worden ist. Die gleiche Auszeichnung erhielten auch Prof. Schaffen, der Ehrenvorsitzende des Vereins für Bewegungsspiele Ruhrort, Einjährig-Gefreiter Otto Sühring vom Verein für Rasenspiele Mannheim und Leutnant Willi Knebe, ein früherer internationaler Fußballspieler. Dem Vorsitzenden der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, Offiziersstellvertreter Joh. Kung, wurde das Braunschweigische Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Am 30. November lag die 8. Kompagnie des Schützen-Regiments Kronprinz Nr. 1, bei der Leutnant v. Gohler sich befand, in schwerem Gefecht gegen einen übermächtigen russischen Angriff. Die Kompagnie hatte große Verluste. Die Bedienung eines Maschinengewehrs wird abgelehnt. Leutnant v. Gohler, der allein das eine Gewehr bedient, fällt. Da springt Leutnant v. Gohler, der dicht daneben liegt, auf, eilt im beständigen feindlichen Feuer 300 Meter längs der Schützengrabenlinie entlang zu einem anderen Maschinengewehr und bringt es fertig, von dort die erforderliche Bedienungsmannschaft zu den unbedienten Maschinengewehren heranzubringen.

Für diese glänzende Tat hatte sein Bataillonsführer die Absicht, den erst 17-jährigen, eben beförderten Offizier zum Eisernen Kreuz 1. Klasse einzugeben, aber schon am 2. Dez. abends wurde ihm gemeldet, daß Leutnant v. Gohler bei einem neuen Gefecht als Held gefallen war. Die Kompagnie hatte tatsächlich im Schützengraben im Gefecht gelegen. Gegen Abend hatte das Bataillon Gelände gewonnen und eine Anzahl Russen gefangen. Leutnant v. Gohler erhielt, schon in der Dunkelheit, den Befehl, mit seinem Bataillon ein Dorf nach versprengten Russen abzusuchen. Kaum hatte er begonnen, den Befehl auszuführen, als feindliche Schrapnells in das Dorf einschlugen, die ihn und einige Mannschaften auf der Stelle töteten. Ehre dem Andenken dieses heldenhaften jungen Offiziers!

tragende gleich anderen vaterländisch gesinnten Schriftstellern, denen es nicht vergönnt ist, sich in die feidbare Ruhmesfarbe zu kleiden, zum Ziel gesetzt hat, mit seiner bewährten Feder die Schilde des Schwertes zu erschaffen, hat er in dankenswerter Weise die gesamte Einnahme der Städtischen Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt. Es werden Karten zu 1 Mark und solche zu 50 Pfa. abgegeben.

Alexander Moissi in den Monopollichtspielen. Des enormen Andranges wegen, den das letzte Programm der Monopollichtspiele verursachte, zumal durch den neuen Moissi-Film „Die Augen des Die Brandis“ und „Markenderin“, ein feinsinnig-humorvolles Lustspiel vom grünen Asten, wurde das Programm bis einschließlich Freitag verlängert. Es ist in der Tat begreiflich, daß der geniale Menschenbakter Moissi in diesem phantastischen Abenteuer, von S. D. Giers verfaßt, in solch hohem Maße interessiert, daß die Kasse trotz erhöhter Preise am Samstag und Sonntag mehrfach geschlossen werden mußte. Moissi versteht es auch, seine unerreichte Meisterhaftigkeit auch in der Mimik und Gestik des Schauspielers, die psychologisch stärksten Unmöglichkeitkeiten möglich und folgerichtig erscheinen zu lassen. Um allen Kreisen den Besuch dieser Vorstellungen zu erleichtern, finden diese ab Dienstag zu gewöhnlichen Preisen statt.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Brotmarken auszugeben, hat nunmehr auch der Viebricher Magistrat beschlossen. Jeder Haushaltungsvorstand bekommt eine Legitimationskarte ausgestellt, auf der außer seinem Namen die Kopfzahl des Haushaltes angegeben ist. Auf Grund dieser Karte erhält er in einer der zahlreichen Ausgabestellen die entsprechende Anzahl von Marken, die ihn zum Bezuge von 2 Kilo Brot oder Mehl berechtigen. Diese Marken müssen in jeder Woche neu gelöst werden. Auf Kontrollkarten wird aufgezeichnet, welcher Haushalt bereits seine Marken abgeholt hat, damit sie nicht doppelt erhoben werden können.

Raffau und Nachbargebiete.

Höchst, 22. Febr. Erhöhung der Kartoffel-Höchstpreise. Der Höchstpreis für Speisekartoffeln ist für den Stadtbezirk wie für den Kreis Höchst nunmehr auf 4.55 Mark für den Zentner bei Abholung beim Produzenten und auf 5 Mark bei freier Ablieferung festgesetzt worden. Für gewisse bevorzugte Sorten tritt außerdem ein Zuschlag von 25 Pfa. für den Zentner ein. Für den Kleinverkauf im Laden und auf dem Markte ist der Preis auf 5 1/2 Pfa. für das Pfund erhöht worden.

Einbringen, 22. Febr. Wegen Mangel an Lehrkräften ist die Abendschule geschlossen worden. — Die Gemeinde läßt Viehen umadern und gibt Teile zu Gemäseländereien an Einwohner ab.

Anspruch i. L., 21. Febr. Ertrunken. Beim „Kriegsspielen“ fiel der fünfjährige Sohn des Zimmermanns Feger von einer Mauer in den Johannisweiher. Da seine gleichaltrigen Spielkameraden fortliefen, wurde der Unfall erst später bemerkt. Als man den Ertrunkenen aus dem Wasser zog, blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Schadef, 22. Febr. Erschossen. Am Samstag erschloß der Landeshauptkassier Wilhelm Müller aus Unvorsichtigkeit den 15-jährigen Sohn des Landmanns Karl Burkhart.

Dies, 20. Febr. Die Stadtverordneten bewilligten gestern auf den dringlichen Antrag des Magistrats 10 000 Mark zur Beschaffung von Schweinefleisch-Dauermare. Vom Magistrat ist vorgeschlagen, den für 1914 sich ergebenden Selbstbeitrag von rund 20 000 Mark derart zu decken, daß an Rücklagen 17 800 Mark erspart werden sollen und der Rest durch einen Zuschlag zur Einkommensteuer von 10 Prozent für 1914 erhoben wird. Für 1915 ist eine Deduktion der Selbstbeiträge durch Rücklagenparniss, Aussetzung der Tilgung verschiedener Darlehen und Erhöhung der Einkommensteuer um 10 Prozent und der Realsteuer um 5 Prozent vorgesehn.

Braunbach, 20. Febr. Gegen das Tabakrauchen Jugendlicher. Eine vernünftige Polizeiverordnung ist hier erlassen worden, wonach allen Personen unter 18 Jahren das Tabakrauchen auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen in Wirtschaften, Vergnügungsräumen und auf allgemeinen Beförderungsanstalten verboten worden ist.

Mainz, 21. Febr. Die Mainzer Jungwehrt wurde heute auf dem Großen Sand einer Befichtigung durch die Generale Freiherrn v. Heyl und Bernhardt unterzogen. Der Befichtigung ging am Vormittag eine Versammlung der Leiter der Jungwehren Rheinbessens voraus, wobei der Oberleiter des Mainzer Jungbataillons, Hauptmann vom Endt, in längerer Rede über Organisation, Dienstverteilung und Ziel der Jugendkompagnien im Kreise Mainz sprach. Nach einer eingehenden Aussprache über die bisher in den einzelnen Bezirken Rheinbessens eingeschlagenen Wege schlossen die Verhandlungen mit einem gemeinsamen Mittagssmahle. Die am Nachmittag folgende Befichtigung der beiden Jungbataillone Mainz-Stadt und Mainz-Land ludte viele tausende von Zuschauern nach dem Großen Sand. Nicht weniger als elf Jugendkompagnien mit zusammen etwa 1300 Mann waren zur Befichtigung hinter dem Rombacher Wasserwerk angetreten. Generalmajor v. Heyl hob nach dem Schluß der Uebung die schnellen Leistungen der Jungmannschaften lobend hervor. Ein braufendes Hurra auf den Kaiser und den Großherzog schloß die Ansprache.

Bacharach, 21. Febr. Städtisches. Der Haushaltsplan der Stadtverwaltung für 1915 wurde in der Stadtverordnetenversammlung mit 65 000 Mark in Einnahmen und Ausgaben festgelegt. — Zum ersten Beigeordneten wurde einstimmig Herr G. Seiling gewählt. Im Steuerjahr 1915 sollen 175 Prozent Einkommensteuer erhoben werden.

Mittelstadt i. D., 22. Febr. Brandunglück. Am Samstag früh brach in der Wohnung des im Felde befindlichen Arbeiters Göttemann in Abwesenheit der Frau durch spielende Kinder ein Brand aus, bei welchem ein Kind vollständig verbrannte, während ein zweites an Brandwunden fast hoffnungslos darniederliegt.

Sport.

Deutscher Fußball-Bund. Unter der Leitung des Vorsitzenden G. Hinz-Duisburg hielt der Deutsche Fußball-Bund am Samstag abend in Berlin eine außerordentliche Sitzung ab, zu der mit Ausnahme von Südbot-Deutschland sämtliche Landesverbände Vertreter entsandt hatten. Zunächst wurde beschlossen, den alljährlich anlässlich des Entscheidungsspiels um die Deutsche Fußball-Meisterschaft stattfindenden Bundestag, der in diesem Jahre in Düsseldorf vor sich gehen sollte, ausfallen zu lassen; für den Bechatsfall wird aber der Bundesvorstand ermächtigt, den Bundesauschuss an einem möglichst zentral gelegenen Orte im Reiche zu einer Sitzung einzuberufen. Der Jahresbericht soll demnach nicht in der gewöhnlichen Form herausgegeben werden, da die mit der Aufstellung der Statistik vertrauten Herren fast sämtlich unter den Waffen stehen. Auch das Jahrbuch für 1914 konnte wegen des Krieges nicht fertiggestellt werden, das hauptsächlich propagandistischen Wert haben soll. Von der Erhebung einer Kopfteuer ist erfreulicherweise Abstand genommen worden. Der Sportzeitung „Fußball“ wurde der amtliche Charakter entzogen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Verkehrswesen.

Bremer Schiffsliste. *)

Direkte Dampferfahrten mit Dampfern unter amerikanischer Flagge: Bremen — New York: Dampfer „Niadab“ etwa 28. Febr., „El Dia“ etwa 2. März, „A. L. Lundenbach“ etwa 2. März, „Oliver J. Olson“ etwa 10. März, „Daccher“ etwa 10. März, „Greenbrier“ etwa 15. März, „Navajo“ etwa 25. März, „Carolin“ etwa Anfang April. Bremen — Baltimore: „Henry Williams“ etwa Anfang März, Bremen — Savanna und Charleston: „Carib“ etwa Ende Februar, „Sotilla“ etwa Ende Februar. Die ersten Dampfer dieses Verkehrs sind inzwischen wohlbehalten in New York eingetroffen.

Börsen und Banken.

Deutsche Grunderedit-Bank zu Gotha, Gotha, 20. Febr. In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Deutschen Grunderedit-Bank zu Gotha wurde die Bilanz und die Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1914 vorgelegt. Nach den üblichen Rücklagen und nach Kürzung des Ueberschusses durch Bestellung einer neuen Sonderreserve „1914“ von 500 000 M. verbleibt ein Reingewinn von 2 244 125.85 M. Aus diesem soll eine Dividende von wieder 9 Proz. in Vorschlag gebracht werden. Die ordentliche Generalversammlung wird am 20. März 1915 in Gotha stattfinden.

Londoner Börsenwige.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Londoner Börse ist in Karnevalstimmung. Sie leistete sich den Scherz, seit Kriegsausbruch die deutsche 3prozentige Reichsanleihe erstmalig wieder zu handeln, und zwar, wie die Citoblätter triumphierend verkünden, zu 55 und 54 und 53 1/2 gegen 76 vor Kriegsausbruch. Das Vergnügen ist billig, denn bekanntlich sind die englisch gekoppelten Stücke vom Handel in Deutschland ausgeschlossen. Aber in ernsten Zeiten weiß man auch kleine Freuden zu schätzen. So leistet sich die „Morning Post“ einen solchen Artikel, in dem sie beweist, daß Deutschlands Staatskredit seit Kriegsausbruch um 23 Prozent gesunken, der Frankreichs um 18 Prozent und der Englands gar nur um 1/4 Prozent. Wer kann da noch an Deutschlands finanzieller Bertrümmung zweifeln?

Bei Pichte Befehlen, nimmt sich das Bild allerdings etwas anders aus: Seit Beginn der großen Weltkrise ist die Kursentwicklung maßgebender Staatspapiere der drei Länder, gemessen nicht an einem eigens ausgeführten Karnevalshandel, sondern an den ernsthaften Umständen der Hauptmärkte:

	20. Juli 1914	18. Febr. 1915	Rückgang
3proz. Reichsanl. Berlin	75.80	70.25	5.55 Proz.
2½proz. Konsols London	75.75	68.50	7.25 Proz.
3proz. franz. Rente Paris	81.25	68.75	12.50 Proz.

*) Mitaceteil von Heinrich Becker, Expeditionsgeschäft, Bremen. Unserem Leserkreis wird die Veröffentlichung von Verschiffungsmöglichkeiten in diesen schwierigen Zeitaläufen von Nutzen und Interesse sein. Schriftl.)

Deutschlands Staatskredit erhielt sich also nicht nur ungleich besser als der französische, sondern auch besser als der englische. Dabei ist der Londoner Kurs für englische Konsols ein von der Regierung vorgeschriebener Mindestkurs. Wer öffentlich billiger handelt, wird eingekauft. Dabei wird in der City, die das Bußgeld ernst nimmt, bestig für Herabsetzung der Mindestkurse agitiert. Die Regierung allerdings leistet noch Widerstand, was nach der gewiß unverdächtigen „Times“ von 15. Februar vielfach bedauert wird, denn die gegenwärtigen Mindestkurse hindern unzweifelhaft die Entwicklung des Geschäfts in Werten, deren wirklicher Marktwert merklich niedriger ist als der fixierte Mindestkurs.“

Landwirtschaft.

Erlöschen der Maul- und Klauenseuche.

Aus Bingen, 21. Februar, wird uns geschrieben: Die Maul- und Klauenseuche, die vor kurzem in Bingen ausgebrochen ist, ist nunmehr erloschen. Die verhängten Sperrmaßnahmen wurden aufgehoben.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Fruchtmarkt. Weizen, 27.95 M., Roggen 23.95 M., Gerste 23.95 M., Hafer 22.30 M. Futtermittel fest. Kartoffeln im Großhandel 8—8 1/2 M., im Kleinhandel 9—9 1/2.

Wetterbericht.



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +4 niedrigste Temperatur —3 Barometer: gestern 742.5 mm, heute 747.7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 24. Februar:

Wolfig und neblig, doch nur stichweise leichte Niederschläge. Temperatur wenig geändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	0
Wiesbaden	0	Wienhausen	0
Neustadt	1	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheine bei Land: gestern 2.48 heute 2.33, Lahn bei: gestern 2.76, heute 2.54

Wasserstände vom 22. Februar 1915, Konstanz 2.61, Balingen 1.18, Rehl 2.18, Mannheim 3.18, Mainz 1.12, Bingen 2.04, Rheingau 2.04, Koblenz 2.80, Köln 2.99.

24. Februar	Sonnenaufgang	7.02	Mondaufgang	10.58
	Sonnenuntergang	5.26	Monduntergang	4.24

Verantwortlich für Politik, Reichsboten u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Gänke; für den Kellame- und Interaktenteil: Carl Köchel. Sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.



Salem Aleitum Salem Gold Zigaretten

für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. Salem Zigaretten Portofrei! 50 Stck. Salem Zigaretten 10 Pf. Porto!

Orient Tabak u. Cigaretten-Fabr. Yenidze, Dresden Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen



Kriegstagung des Abgeordnetenhauses.

Zweite Sitzung der zweiten Kriegstagung.

Berlin, 22. Febr. (Tel., Str. Wn.)

Das Haus und die Tribünen sind dicht besetzt.

Der Präsident Graf v. Schwerin-Schwins eröffnet die Sitzung und verliest die neueste Mitteilung über die Siegesbente in der Winterschlacht in Masuren, die vom ganzen Hause mit lebhaftem Beifall und Handklopfen aufgenommen wird. Der Präsident wird ermächtigt, dem Kaiser ein Glückwunschtelegramm zu senden. (Beifall.)

Das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Dietrich (Str.) wird in der üblichen Weise geehrt.

Darauf tritt das Haus in die

2. Lesung des Etats

ein, und zwar erfolgt zunächst die Besprechung über die Volksernährung, Feldbesetzung usw.

Kommissionsberichterstatter Abg. Bösch (kons.) führt aus: Das ganze Volk hat ein Anrecht, über die Verhandlungen der Kommission etwas zu erfahren, und deshalb werde ich Ihnen einen ausführlichen Bericht geben. In der Kommission hat sich die vollständige Mehrereinstimmung aller Parteien ergeben. Jeder ist überzeugt davon: wir können durchhalten und unser Wirtschaftsleben erhalten; darin hat es in der Kommission keine Meinungsverschiedenheit gegeben. Die erste Aufgabe in dieser Beziehung lastete auf dem Reichskanzler und den Reichsbehörden. Die Umstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse ließ sich nicht in kurzer Zeit erzielen. Dazu hätte es einer weitgehenden Vorbereitung während der Friedenszeit bedurft. Wir haben ja immer den Frieden gewollt und haben daher die letzten Arbeiten der Kriegsvorbereitung erst während des Krieges leisten müssen. Die Kommission konnte nicht allen Maßnahmen der Regierung zustimmen. Nicht als ob sie die Tendenzen der Maßnahmen verurteilt hätte; sie war nur über ihre Zweckmäßigkeit anderer Meinung. Es handelte sich zunächst um die Sicherstellung der Volksernährung. Höchstpreise waren notwendig; aber die Kommission war auch der Meinung, daß auch für Mehl vom Anfang an Höchstpreise hätten erlassen werden müssen, um auch den Konsum zu überwachen. Nicht, weil es uns an Brotgetreide fehle, sondern weil wir auch auf die Deckung des Ausfalls von 8 Millionen für Futtermittel bedacht sein mußten. Nach den Erfahrungen des Krieges steht die Landwirtschaft da nicht als eine Erwerbsgesellschaft, sondern als eine Angelegenheit der ganzen Nation. (Beifall.) Darum mußte sie die

Beschlagnahme der Haferbestände

als eine schwere Belastung empfinden, zumal der Preis nicht hoch genug bemessen wurde, um die Beschaffung gleichwertiger Ersatzmittel zu ermöglichen. In der Leitung der Kriegsernährungsgesellschaft sind nicht genügend landwirtschaftliche Vertreter beteiligt. Das hat auch zur Folge gehabt, daß kleine eine verfehlte Behandlung erfahren hat. Darunter hat namentlich das kleine und mittlere Mähergewerbe zu leiden. Gestagt wird auch darüber, daß die Höchstpreise häufig nicht innegehalten worden sind, dank der bedauerlichen Vereinfachung von Produzenten und Händlern. Wichtig ist die Erhaltung der Kartoffeln für die Ergänzung der Brotbereitung. Diesen Zweck hat die Kartoffelordnung, und man hätte wünschen müssen, daß vom Anfang an einer Verschwendung der Kartoffeln für Futtermittel vorgebeugt worden wäre. Erst hat man die Höchstpreise hinaufgesetzt. Auch eine Verringerung der Schweinebestände mußte befohlen werden. Bei den Schweinefleischungen kann man nicht ruhig zusehen, sondern es muß eine wohlgeordnete Abschachtung garantiert werden. Es muß eine sorgfame Konservierung durchgeführt werden. Unwirtschaftlich und schädlich war das Verbot der Abschachtung von Kälbern. Dadurch ist uns eine große Menge wichtiger Nahrungsmittel verloren gegangen. Eine große Sorge ist es, daß die Saat richtig bestellt wird, denn wir dürfen nicht vergessen, daß viele Männer zur Ernte fehlen. Aber wir können wohl hoffen, daß noch genügend Männer vorhanden sind, und die Zukunft der Regierung darüber hat uns beruhigt. Die Arbeitsfreudigkeit und die Energie ist ja bei den Zurückgebliebenen viel größer als sonst. Eine weitere Sorge war, ob genügend Strohballen vorhanden sein wird. Diese Sorge ist durch das Eingreifen der Regierung beseitigt worden.

Neben der Landwirtschaft dürfen wir auch unsere Industrie nicht vergessen;

und wir können mit Stolz sagen, daß unsere Industrie viel leistungsfähiger war als die unserer Gegner, die schon an Amerika wenden mußte. Wenn einzelne Industriezweige große Gewinne aus Kriegslieferungen gehabt haben, so haben andererseits wieder zahlreiche Industrien schwer gelitten. Schwer gelitten hat unsere Industrie einmal an Rohmaterial.

Eine große Rolle hat in der Kommission die

Regelung des Verbrauchs

gespielt, und es wurde als die allgemeine Meinung betont, daß jetzt ein jeder zu sparen hat, jeder an seinem Teil! Die sorgsamste Sparsamkeit muß in den Haushaltungen herrschen, wo kein Brot vergeudet werden darf, und die Hausfrau kann hier viel zum Nutzen des Vaterlandes tun! Allgemein ist der Wunsch nach einer gerechteren Verteilung der Nahrungsmittel. Wir haben volles Verständnis dafür, daß bei der Armee nicht gespart werden darf, auch nicht in der Ernährung. Aber vielleicht läßt sich durch eine bessere Organisation doch noch manches ersparen. Der Kriegsminister hat uns aber zugesagt, daß an jeder Stelle die erforderliche Sparsamkeit herrschen würde.

In der Kommission hat eine rückhaltlose Anerkennung bestanden für unsere finanzielle Kriegsernährung, und ebensoviele Lob wurde der Eisenbahnverwaltung gespendet. Unsere Finanzinstitute haben nicht nur den militärischen Anforderungen genügt, sondern daneben ist auch das Wirtschaftsleben weiter finanziert worden. Wie stolz aber können wir sein, daß wir

kein Moratorium gebraucht

haben! (Lebhafte Zustimmung.) Es ist dies nur möglich gewesen, weil sich unser Volk einen großen Reichtum in ewiger Pflichterfüllung erworben hat. Mit derselben Ein-

mütigkeit hat die Kommission der Eisenbahnverwaltung das größte Lob und vollständige Anerkennung gespendet. (Lebhafte Beifall.) Es ist muntergütig, was von ihr geleistet worden ist! („Sehr richtig!“)

Der unbeschlagene Wille unseres Volkes ist es, bis zu einem vollen Siege durchzuhalten! (Lebhafte Zustimmung.) Mag die Arbeit auch noch so schwer sein, die uns bevorsteht, aber sie wird erfüllt werden bei dem einmütigen Willen unseres ganzen Volkes! Solange immer Vaterlandsliebe in den Herzen wohnt, war es ehrenvoll, für das Vaterland zu sterben! Wer aber nicht für das Vaterland kämpfen und sterben kann, der bleibe sich bewußt, daß er auch in der Heimat seine Pflicht tun muß! Jeder muß seine Pflicht erfüllen und sein Streben nach Genuß zurückdrängen! Dann wird das zu Recht bestehen: Lieb Vaterland, laßst ruhig sein! (Lebhafte Beifall.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück.

Aus den Ausführungen des Berichterstatters haben Sie entnommen, vor welcher eine Reihe wirtschaftlicher Probleme der Ausbruch des Krieges das Deutsche Reich und die einzelnen Bundesstaaten gestellt hat. Sie haben gesehen, welche großen Pflichten der große Bundesstaat Preußen hat. Die Regierung war bestrebt, alle diese Aufgaben zu erfüllen. Beim Ausbruch des Krieges war unser ganzes Wirtschaftsleben stillgelegt, der Verkehr stockte für die Dauer der Mobilisierung im Innern, der Verkehr mit dem Auslande war — wie auch teilweise noch bis heute — aufgehoben. Wir haben vor der schwierigen Aufgabe, unser wirtschaftliches Leben neu zu beleben, für die Entwicklung von Handel und Industrie neue Bahnen zu schaffen und unsere Volkswirtschaft auf Kriegsfuß zu bringen. Auf einzelne Maßnahmen kann ich nicht eingehen, die dazu getroffen wurden; es würde verfehlt sein, nach den Ausführungen des Berichterstatters. Ich darf aber doch daran erinnern, daß unsere Geld- und Kreditverhältnisse die Stürme der ersten Kriegswochen überstanden haben, daß sie sich von Monat zu Monat konsolidierten und uns eine Grundlage für die finanzielle Seite der Kriegführung boten, wie wir sie nicht besser erhoffen konnten.

Der Arbeitsmarkt.

der sich nach dem Ausbruch des Krieges in einer völligen Verwirrung befand, bietet heute ein erfreuliches Bild als zur Zeit des Friedens in derselben Jahreszeit. Die Lage der großen Masse des Volkes ist verhältnismäßig von dem Zustand, der sonst mit einem solchen gewaltigen Kriege verbunden zu sein pflegt. Dazu hat beigetragen eine umfassende Kriegsfürsorge der Bundesstaaten und der Kommunen. Wissenschaft und Technik, Handel und Industrie sind unablässig tätig gewesen, um Formen unserer kriegswirtschaftlichen Schaffens zu erfinden, neue Methoden der Arbeit, wie sie der Krieg erfordert, auszuüben, ebenso neue Betriebsmittel anstelle fehlender zu erproben, und unserer Industrie ebenso wie unserer unmittelbaren kriegerischen Rüstung nutzbar zu machen. Es ist erwähnt worden, welche Schritte die Regierung getan hat, dem in mancher Beziehung drohenden Rohstoffmangel zu begegnen, teils durch die Organisation der Verwendung vorhandener Stoffe, teils durch die Erleichterung der Einfuhr aus dem Ausland. Hier ist es nicht immer geglückt, das erstrebte Ziel zu erreichen, und wir werden alle Anregungen beachten. Ich glaube aber, daß man auf diesem Gebiet im großen und ganzen zufrieden sein kann mit dem, was wir erreicht haben. Wir können dieses Kapitel nicht schließen, ohne unseren Dank auszusprechen für das, was Handel und Industrie, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in unablässiger, nie rastendem Streben auf diesem Gebiet geleistet haben. Die schwierigste Aufgabe vor allem war es, mit den vorhandenen Nahrungsmitteln so auszuhalten, daß der gesamten Bevölkerung für die Dauer des Krieges eine ausreichende Ernährung zu erträglichem Preise sichergestellt wird, eine Aufgabe, die zu lösen war, wenn nicht gleichzeitig die Notwendigkeit bestanden hätte, für die knappen Futtermittel Regelung und Ergänzung zu schaffen. Wir mußten nicht nur darauf bedacht sein, das Volk mit beiden zu versehen, wir mußten auch für die Fleischabgabe für eine lange Dauer des Krieges sorgen, und die Landwirtschaft in der Lage erhalten, im nächsten Frühjahr eine Bestellung auszuheben, die nicht nur dem Heere und dem Volke die Ernährung sichert, sondern auch die Aufrechterhaltung normaler Verhältnisse für ein zweites Kriegsjahr sichergestellt. Es ist eine ausgiebige Kritik an den Maßnahmen der Regierung geübt worden — ich kann nur versichern, daß es die Regierung mit Dank empfängt, daß sie sich mit der Volksvertretung hat aussprechen können, daß ihr ein Teil der schweren Verantwortung abgenommen worden ist durch diese Aussprache. Wir werden bestrebt sein, die Anregungen, die uns zuteil geworden sind, in die Praxis umzusetzen. Ich bin überzeugt, daß es uns gelinzt, auch diese vielleicht schwerste wirtschaftliche Aufgabe zu lösen, die der Krieg uns gestellt hat, dank der Intelligenz, der Erfahrung und der Opferfreudigkeit unserer Landwirtschaft, dank der Organisation und dem Organisationsgeschick unseres ganzen Volkes, und dank der starken Solidarität der Interessen aller Parteien und aller Arbeitskräfte. Gelingt uns diese Aufgabe, so wird das der größte Erfolg sein, der Ihren Beschlüssen werden kann. Ich kann es hier nicht unausgesprochen lassen, daß die Maßnahmen, welche die Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet getroffen hat, nicht immer und überall das Verhängnis und die Förderung im Lande gefunden haben, die der Ernst der Lage erfordert. Der Krieg, den wir jetzt führen, ist absolut verschieden von den Kriegen, die wir in früheren Jahrhunderten geführt haben. Die Art, wie England diesen Krieg zu einem Ausdauerungskrieg gesteigert hat, hat ihn gestaltet zum Krieg Mann gegen Mann und Volk gegen Volk, zu einem Kriege, wo jeder ohne Unterlass des Alters und des Geschlechts verpflichtet ist, ob drinnen oder draußen, ob Krieger oder ohne Waffen, alle seine Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. (Lebhafte Beifall.)

Unsere Nichtstun

muß für jeden sein: Was schadet unseren Feinden und was nützt unserem Vaterland? (Lebhafte „Bravo!“) Dann wird uns der Sieg nicht entzogen werden in diesem Kriege, und wenn eine Welt gegen uns in Waffen steht! (Lebhafte Beifall.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freil.) berichtet über die soziale Kriegsfürsorge und die Kriegswohlfahrtsvorlage. Die Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden darf nicht den Charakter der Armenpflege tragen. Die Erwerbslosenunterstützung wird sich einschränken lassen, weil in verschiedenen Industriezweigen sehr Mangel an Arbeitskräften herrscht.

Die Zustimmungserklärung aller bürgerlichen Parteien.

Abg. Friedberg (natl.): Namens sämtlicher Parteien dieses Hauses mit Ausnahme der Sozialdemokraten habe ich zu erklären, daß wir mit großer Freude den vorliegenden Gesetzentwurf als die Erfüllung einer Ehrenpflicht des preussischen Staates begrüßen. Das Schwerkriegs der Kriegsfürsorge liegt aber bei den Gemeinden. Es verdient uneingeschränkte Anerkennung, was sie geleistet haben! (Beifall.) Unseren tapferen Kriegern wird dadurch das sichere Bewußtsein zuteil, daß ihre Tugenden in der Heimat nicht Not leiden. So trägt auch dieses Gesetz dazu bei, dem deutschen Volk den vollen Sieg zu erringen, der, so Gott will, uns und unsere Kinder gegen die Angriffe einer Welt von Feinden auf die Dauer sicherstellen soll! (Lebhafte Beifall.)

Die Erklärung der Sozialdemokraten.

Abg. Birck (Soz.): Die Gemeinden haben zwar vielfach großes geleistet, aber manche verlagten doch. Die Höchstpreise für den Broterwerb, die Kartoffeln, sind viel zu hoch. Sie werden künftig hoch gehalten. Mindestens muß der Angelegewand und der Verkaufswand eingeführt werden, und es müssen auch Höchstpreise für das Schweinefleisch festgesetzt werden. Sehr wenig Entgegenkommen beweisen die Hauswirte; mehr Schutz vor Exemtionen ist notwendig. Auch auf dem Gebiet der Arbeitsunterstützung ist zu wenig getan. Die Kriegsfürsorge muß so ausgestaltet werden, daß die Krieger nach ihrer Heimkehr nicht der Armut verfallen.

Die Aussprache schließt.

Die Wohlfahrtsvorlage wird in 2. Lesung angenommen. Nächste Sitzung Dienstag, 12 Uhr: Weiterberatung. Schluß 5 1/2 Uhr.

Vermischtes.

Die Brotkarten in Berlin.

In Berlin waren gestern zum ersten Male die Brotkarten in Geltung. Niemand bekam Brot verabreicht, auch in den Restaurants nicht, wer nicht seine Brotkarte vorzeigte. Das Publikum fügte sich der neuen Anordnung willig. Nur die Vergesslichen hatten — so wird der „Fr. Stg.“ geschrieben — Ungelegenheiten, die aber bald behoben sein werden, wenn sich jeder daran gewöhnt hat, seine Brotkarte bei sich zu tragen. Uebrigens wurde, wie das „N. Z.“ auf Grund von Erkundigungen an zukünftiger Stelle mitteilt, zwischen den bürgerlichen Haushalten und den Hofhalten kein Unterschied gemacht. Im Kaiserlichen Schloß sowohl, wie in den anderen Palästen der kaiserlichen Familie, ist für alle Mitglieder dieser Hofhaltungen, ob sie nun die höchsten Ehrenämter einnehmen oder der Dienerschaft angehören, sofern sie im Hofhaushalt selbst Verpflegung finden, je eine Brotkarte geliefert worden. Ebenso vollzieht sich die Verteilung des Brotes und die Lieferung an die Mitglieder des kaiserlichen Hauses streng im Rahmen der bestehenden Bestimmungen.

Ein Heiratsgefahr.

Trautes Heim — Glück allein!

Selbständ. Kaufm., 40 Jahre, evg., natl. Erbh., allein steh., m. langjähr. gutgeh. Eragroßgesch., 8000 M. Einkommen, sucht

Lebensgefährtin.

welche weniger Wert auf gesellschaftliche Neuherlichkeiten legt, sondern ihr Glück mehr in einer gemüthlichen Häuslichkeit sucht, die ihr in einem bereits vorhandenen ebenso schönen wie heurathlichen Heim geboten wird. — Damen von Herzensbildung, die über 25 bis 30 Mille Vermögen verfügen, welches sichergestellt und zum Teil für sehr lohnende Deeresaufträge benötigt wird, werden gebeten, nicht anonyme Zuschr. vertrauensvoll u. P. T. 131 an die Exp. zu richten. Vernunft. Vermittl. verb.

Daß „25 bis 30 Mille“ gesucht werden, schreibt zu dieser Anzeige die Zeitschrift „Die Wille“, ist auch in diesen Zeiten nichts Besonderes, obgleich einem Tausende lieber wären als Mille in diesem deutschen Kriege. Und daß diese 25 bis 30 Mille unter der Angelegenheitschrift „Trautes Heim — Glück allein“ verlangt werden, ist wohl auch schon eine alte Übung. Nun aber ist ein kleiner Nebenbros in dieser Heiratsanzeige hinter der Summe: „... welche für sehr lohnende Deeresaufträge benötigt werden.“ Fürwahr, eine anmutige Stufenleiter: Vaterland — sehr lohnende Deeresaufträge — 25 bis 30 Mille — Trautes Heim, Glück allein. Am Anfang dieser Leiter steht das Vaterland, am Ende eine liebe Frau — zwei wunderhobe Dinge, nicht nur zu diesen Zeiten, sondern allezeit. Und verbunden werden diese beiden hohen Dinge durch — einen sehr lohnenden Deeresauftrag. Wer ist in dieser Anzeige mehr beleidigt, das Vaterland oder die Frau? Es ist schwer zu sagen. Und was verdient dieser Mann? Auch das ist schwer zu sagen. Man könnte für eine schallende Christae stimmen, eine öffentliche und eine private. Aber noch besser wäre, meine ich, man wüßte ihm eine dieser Anzeig entprechende — Frau. Sein Schnitt beim Deeresauftrag mag dann noch so lohnend sein — die Frau, die sich auf einer solchen Grundlage in die Ehe geben möchte, die magst schon wieder weit. Das wünschen wir von Herzen.

Kriegshumor.

Nach der englischen Schlappe in Südwestafrika. Kommandant Anox: „Also einfach wilde Flucht! Und nicht einmal ein Versuch ernüchterten Widerstandes. Erklären Sie mir das!“

Truppenführer: „Es war ganz genau so, wie es in unseren Zeitungen gestanden hat: wir gerieten nämlich in einen Flug „wilder Bienen“, wahrhaftig, es war ein schauerlicher Schwarm, und da mußten wir uns zurückziehen.“

Kommandant: „Empörende Ausbreiher!“

Truppenführer: „Aber es waren doch mindestens 30 000 Bienen von der wildesten Sorte.“

Kommandant: „Und das ist alles, was Sie zu Ihrer Entschuldigung vorzubringen haben? Bestimmen Sie sich, das Kriegsgericht wartet auf Sie!“

Truppenführer (noch längerem Nachdenken): „Uebrigens ein preussisches Maschinengewehr war auch dabei!“

„Zur Höhe empor.“

Eine Erzählung nach dem Leben von Karl Andreas Kühne.
(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Ruffler bliesen drei Stöße, der Trompeter gab ein Solo zum Beifall, dann bekamen auch sie vom Rufen und Lachen, soviel sie nur mochten.

Darauf ließ man ein gemeinsames Lied erklingen. Es wurde noch eine Weile gesehzt und gelacht, und dann begann der Tanz von neuem.

Heimburg und Eva tanzten noch eine Mazurka, worauf er sich von seinen Freunden, Eva von ihren Kameradinnen, verabschiedete.

Bloßfeld war nicht mehr zu erblicken. Auch seine Kumpen schienen sich entfernt zu haben.

Evas Eltern hatten sofort nach dem Kaffee das Gasthaus verlassen und sich auf den Heimweg begeben.

Langsam gingen Karl und Eva den Weg nach Dolens Wohnung. Nur zu früh war diese erreicht. Bei den Eltern brannte noch Licht in der Wohnstube.

Nachdem der Ruffler herzlichen Abschied von Eva genommen, ging er sinnend durchs Dorf, nun auch seiner Wohnung zu.

Es war dunkel und so ruhig, daß man das leise Klirren seiner Sporen trotz des weichen Weges deutlich hörte. Als er eben das Vorgärtchen zum Häuschen seiner Mutter öffnen wollte, pfliff etwas hart an seinem Kopfe vorbei und schlug polternd gegen die Haustür.

Es war ein Stein, der nach ihm geworfen worden, das war ohne Zweifel. Kurz hinterdrein kam ein zweiter, der ihn vor die Brust traf, während ein dritter wieder dicht an ihm vorbei durch die Scheibe eines Fensters flog, so daß dieses zerplitterte, während der Stein mit Gepolter in der Stube entlagelte.

Karl war so sich des Ernstes des Angriffes sofort bewußt. Er bückte sich schnell, um sich vor etwaigen weiteren Steinwürfen zu schützen, zugleich aber auch, weil er glaubte, daß sich die Gestalten seiner Feinde dann besser gegen den etwas helleren Horizont abzeichnen, ihm damit Gelegenheit gebend, dieselben zu erkennen.

Da sah er auf der Straße sich etwas, schleunig von ihm abwendend, bewegen.

Sofort sprang er darauf zu und bekam einen Mann zu fassen. Diesen hochheben und mit aller Wucht auf den Erdboden niederwerfen, war das Werk eines Augenblicks.

Ein lauter, schmerzlicher Aufschrei ertönte. Zugleich fühlte sich Karl an einer Achselkappe und am Schweißriemen seines Koppels gefaßt. Es waren also plötzlich noch zwei Angreifer hinzugekommen. Den einen trat er mit aller Wucht vor das Schienbein, den anderen schlug er mit geballter, nerviger Faust unter's Kinn. Dann trat Ruhe ein. Die Angreifer hatten genug, nur sich eiligst entfernende Schritte wurden noch hörbar.

Nachdem Heimburg sich ohne weiteren Zwischenfall im Hause seiner Mutter überzeugt hatte, daß diese schlief, ging er zur Schenke zurück.

Hier war immer noch reges Leben, denn es war erst gegen zwei Uhr und nicht Brauch, die Feier des dritten und letzten Firmestages allzu früh zu beenden.

Auch der Schulze sah noch im Gastzimmer und spielte eifrig seine Partie Skat. Und darin ließ er sich nur ungern stören.

Karl ging sofort auf ihn zu und meldete ihm, daß er vor seiner Mutter Haus von drei Männern überfallen worden sei. Eine Achselkappe sei ihm abgerissen, desgleichen der Schweißriemen seines Koppels. Wer die Angreifer gewesen seien, könne er freilich nicht sagen. Die noch anwesenden Wirtin rief er als Zeugen auf, damit diese befestigten, daß er mit niemand Streit gesucht habe.

Der Schulze versprach, die Angelegenheit sofort energisch zu untersuchen.

Dann verließen langsam die letzten Gäste das Lokal. — Die Kirmes war wieder einmal zu Ende.

Der Schulze hatte leichte Arbeit; schon am nächsten Morgen war es im Dorfe allgemein bekannt, daß Fritz Beck die Hand im Gelenk gebrochen und „der Dide“ sich einen Teil der Zungenspiße abgebißen habe, so daß ihm das Sprechen außerordentlich schwer fiel und dieser Umstand an ihm zum Verräter wurde. Es war noch in der Nacht nach dem im nächsten Städtchen wohnenden Arzt gesandt worden. Den Arm konnte dieser zwar wieder einrenken und in Gips legen, heiß würde er aber wohl bleiben, weil er im Gelenk gebrochen.

Die Zungenspiße des Diden, die war nun freilich dahin, die wußte nie wieder an, und den Sprachfehler des „Eispelns“ behielt er als geistliches Andenken an den letzten Kirmesabend.

Karl hatte seine Aussagen am anderen Tage vor dem Schulzen zu Protokoll geben. Da an diesem Tage sein Urlaub abgelaufen, so eilte er, den Zug nach seiner Garnison wieder zu erreichen. Vom Mütterchen und seiner Eva hatte er zuvor herzlichen Abschied genommen. Den

Besuch bei Evas Eltern konnte er nun aber nicht mehr ausführen, und so mußte er sich eben verträumen auf eine andere Gelegenheit, sich das ersehnte Jawort zu holen.

Sofort nach seiner Rückkehr in die Kaserne meldete Heimburg den Vorfall seinem Rittmeister.

Noch im November war die Verhandlung vor dem Schöffengericht in Langenhäusen, zu der Karl als Zeuge erschienen war. Die Wirtin erhielten nur kurze Gefängnisstrafen. Dem Unteroffizier wurde anerkennend ausgedrückt, daß er sich in der Affäre kadellos und eines Unteroffiziers der deutschen Armee würdig benommen habe.

Von seinem Regimentskommandeur bekam er ein Lob „wegen guten Verhaltens in Gefahr“, zugleich aber auch mit der Ermahnung, doch vorerst nicht wieder mit Urlaub nach seiner Heimat zu fahren.

2. Kapitel.

Lebenspflichten.

So ein richtiger Abschied von seiner Braut, wie er ihn sich so gerne gewünscht, nämlich einen Abschied nach vorheriger offizieller Verlobung, war Karl aber leider nicht vergönnt gewesen. Seiner Mutter hatte er noch in der letzten Nacht in der Heimat sein Herz ausgeschüttet. Die gute Frau war entzückt über die Wahl ihres Jungen und gab ihrer Freude in den anerkennendsten Worten Ausdruck. Eva Dolle war die einzige im ganzen Orte, die sie ihres Karlens für würdig hielt. Aber auch für Eva selbst, so verführte Frau Heimburg ein über das andere Mal, konnte es keinen passenderen Freier geben. So schwamm sie mit ihrem Sohne in eitel Freude und Glück. Und segnend legte sie die Hände auf das Haupt ihres Einzigsten.

Herrn Dolle schrieb Karl Heimburg ausführlich von der Garnison aus und hielt in bescheidenen, aber wohlgelegten Worten um seiner Tochter Eva Hand an. Dolle's Antwort darauf war sehr bald eingetroffen, und sie klang recht verständlich: „Er sei ihm als Schwiegersohn willkommen, denn er kenne Karlens von klein auf und habe schon früher immer an der Entwicklung des kleinen Steigerhofes seine Freude gehabt. Er, Dolle, habe Karlens Vater noch gekannt und sehr hoch geschätzt und könne die gleiche Achtung auch dem Sohne nicht verlagern. — Aber —“ so hieß es in Dolle's Brief weiter — „außer einer guten Aussteuer, wie sie den Gepflogenen im Dorfe entspricht, und wie sie seine nur bescheidenen Mittel erlaubten, bekäme Eva nichts mit in die Ehe. Ob er sich denn das auch richtig überlegt habe?“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten

Zu vermieten

5 Zimmer

Bahnhofstr. 21, 5 Zim. f. od. fr. N. 5. 5083

4 Zimmer

Dohheimer Str. 50, schöne 4-Zim.-Wohn. m. Zub. im 2. Stod. an v. m. 5004

Seleneustr. 14, 2, 4 Z. u. evtl. m. Verf. zu verm. 5051

Kaiser-Friedrich-Ring 4, Part. 4 Zimmer u. Zubeh. zu verm. zu erfr. 1. Stod. 5054

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Schornhorststr. 19, Vorderh. 4 Zim. Küche u. Bad. u. m. 5053

Jägerstr. 13, 2-3-Z. u. 1. 1. 50519

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Karlstr. 20, 2-Z. f. od. fr. N. 5. 1. 50520

Gebild. Ehepaar (Mann beim Erl. d. Reg. 801 f. g. möbl. Zim. unweit d. Schierh. Str. Angeb. m. Preis u. Pl. 163 a. d. Pl. 1. Mauritiusstr. 12. f. 3540

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Ein Garten od. Ader i. d. Nähe der Platter Str. gesucht. N. 5. Platter Str. 22, 3. l. 13536

Tüchtige Maschinenformer, Kernmacher u. Tagelöhner

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Rheinhütte G. m. b. H. vormals Ludw. Beck & Cie. Dieblich am Rhein.

Männliche

Tücht. Porzellan- u. Möbelpacker

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Rheinhütte G. m. b. H. vormals Ludw. Beck & Cie. Dieblich am Rhein.

Männliche

Tücht. Porzellan- u. Möbelpacker

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Rheinhütte G. m. b. H. vormals Ludw. Beck & Cie. Dieblich am Rhein.

Männliche

Tücht. Porzellan- u. Möbelpacker

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Rheinhütte G. m. b. H. vormals Ludw. Beck & Cie. Dieblich am Rhein.

Männliche

Tücht. Porzellan- u. Möbelpacker

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Rheinhütte G. m. b. H. vormals Ludw. Beck & Cie. Dieblich am Rhein.

Männliche

Tücht. Porzellan- u. Möbelpacker

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Rheinhütte G. m. b. H. vormals Ludw. Beck & Cie. Dieblich am Rhein.

Männliche

Tücht. Porzellan- u. Möbelpacker

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Rheinhütte G. m. b. H. vormals Ludw. Beck & Cie. Dieblich am Rhein.

Männliche

Wiederververfälschung von Tafelgeräten aller Art

führt zwecks Ausnutzung der galvanischen Abteilung jetzt billiger aus

B. 752

Neuwieder Bestekfabrik

Neuwied a. Rh.

Honig 75 Pfg. per Pfund

garant. reiner kostbarer 9034

Bienen-Salzenboronia

in netto 5- u. 9-Pfund-Büchsen

an 4 Mk. und 6.80 Mk. frei Haus

Nachnahme. Bin seit Jahren

Ziel v. A. v. A. v. A. v. A. v. A.

Herb. Falber. Rh. Bonn-Berl.

Rhein-Altenbera 18.

geschmackvoll od. geschmacklos

gekennzeichnet zu sein, ist ein

großer Unterschied. Der zu-

verlässigste Modeberater ist

das einzig beliebte und neue

Favorit-Moden-Album

(nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der

Intern. Schnittmanufaktur

Dresden-N. 8. Bequemste

Hilfe beim Schneidern bieten

die vorz. Favorit-Schnitte.

Auch d. Favorit-Jugend-Album

u. Favorit-Handarbeits-Album

(60 Pf., franko 70 Pf.) seien

bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei:

Ch. Hommer, Langgassa

Alle Schreibmaschinen repariert

Müller, Hellmündstr. 7. *9011

Alle Frauen!

wenden sich stets an

Apotheker Hassencamp

Medizinal-Drogerie

„Sanitas“

Mauritiusstr. 5

neben Walballe.

— Telefon 2115. —

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 23. Febr., abends 7 Uhr:
23. Vorstellung. Abonnement D.

Umbine.
Romanische Zaubersoper in 4 Akten,
nach Bouquet's Erzählung frei bear-
beitet. Musik von Albert Dorsing.
Zwischenakt- und Schlussmusik im
4. Akt mit Verwertung Dorsing-
scher Motive zur Oper "Umbine"
von Josef Schlar.

Verdugo, Tochter des Herzogs
Gelmich. Hel. Engleth
Ritter Hugo von Ringelstein. Herr Scherer

Adelborn, ein mächtiger
Wasserführer. Herr Geisler-Winkel
Tobias, ein alter Fischer. Herr Neufuss

Marija, sein Weib.
Franz Schöder-Raminoff
Umbine, ihre Pflegeschwester. Hel. Steinwender a. G.

Vater Hellmann, Ordensgeist-
licher aus dem Kloster.
Maria-Grub. Herr Ehard
Heil, Hugo's Schützling. Herr Haas

Hans, Kellnermeister. Herr v. Schend
Ein Kämpfer des Herzogs Gelmich,
Gde des Reichs. Ritter a. Frauen.
Vagen. Jagdgefolge. Knappen.

Hilger u. Hilgerinnen. Knappe.
Geplante Erscheinungen. Wasser-
geister.

Der 1. Akt spielt in einem Fischer-
dorf, der 2. in der Reichshof im
Herzoglichen Schloß, der 3. und
4. spielen in der Höhe und auf
der Burg Ringelstein.

Am 2. Akt: Recitativ und Arie zu
Dorsing's "Umbine", komponiert u.
Herr. Gumbert, gesungen von Herr.
Geisler-Winkel.

Vorkommende Lüge u. Gruppier-
ungen aufgeführt von den Damen
des gesamten Ballett-Personals.
Ballett: Frau Roschendorf.

Musikalische Leitung: Herr Pro-
fessor Schlar. Spielleitung: Herr
Ober-Musikdirektor Winkler.
Ende etwa 10 Uhr.

Mittwoch, 24. Febr. A: Prinz Fried-
rich von Homburg.
Donnerstag, 25. Febr. B: Der Mo-
gende Holländer.

Freitag, 26. Febr. C: Die Kassen-
heilerin. (Neu einstudiert.)
Samstag, 27. Febr. D: Hoffmanns
Erzählungen.

Sonntag, 28. Febr. E: Chören. An-
fang 6.30 Uhr.
Montag, 1. März, A: Die die
Mitten jungen.

Wiesbadener

Vergnügungs-Palast

Dobbelmer Straße 19.

Dienstag, 23. Febr., abends 8 Uhr:

Bunter Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Bunter Theater.

Auswärtige Theater.

Stadtheater Mainz.

Dienstag, 23. Februar:

Mina von Barnheim.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Dienstag, 23. Febr., abends 8 Uhr:

Das Familienfest.

Groß. Volkstheater Darmstadt.

Dienstag, 23. Febr., abends 7 Uhr:

Die Jungfrau von Orléans.

Groß. Volkstheater Mannheim.

Dienstag, 23. Febr., abends 8 Uhr:

Ratte.

Neues Theater.

Dienstag, 23. Febr., abds. 7.30 Uhr:

2. Akademie.

Groß. Volkstheater Karlsruhe.

Dienstag, 23. Febr., abends 7 Uhr:

Zell.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)

Dienstag, 23. Februar:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre z. Oper "Fidelio"

L. v. Beethoven

2. Ueber allen Zaubern Liebe,

Ballettmusik E. Lassen

3. V. Finale a. d. Oper "Faust"

Ch. Gounod

4. Variationen aus dem Kaiser-

Quartett Jos. Haydn

5. Czardas L. Grossmann

6. Fantasie a. d. Oper "Aida"

G. Verdi

7. Duppier-Schützen-Sturm-

Marsch G. Pfeiffer.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper "Die

Zauberslöte" W. A. Mozart

2. Waffentanz aus der Oper

"Gudrun" A. Klughardt

3. Sarabande in H-moll

J. S. Bach

4. Mendelssohniana, Fantasie

Ch. Dupont

5. Ouvertüre zu "Struensee"

G. Meyerbeer

6. Canzonetta R. Hammer

7. Fantasie aus der Oper "Die

Favoritin" G. Donizetti.

Donnerstag, 25. Febr., abends 7 Uhr:

Die Barbaren.

Ausspiel in 4 Akten von Heinrich

Stobbe. Spielleit.: Rud. Bortol.

Der Marquis von Xerigau

Reinhold Rager

Clair, f. Gemahlin Theodora Post

Abrienne, Port. Böhm

Clemente, Dora Fenzel

(Selder Tochter)

von Chancan Rudolf Barant

von Stachwitz, Mitwirkender eines

Preuß. Infanterieregiments

Rad. Winkler-Schnau

Dr. Wendland, Privatdozent,

Referententant Friedrich Beng

Berner, Unteroffizier

Max Deutschländer

Hinke, Straßwieg's Bedienter

Willy Giesler

Wappste, Kammerdiener,

Nicolaus Bomer

Grünau, Höcker, Og. Herbach

Edler, Lormert, Adalwin Unger

Jean, Sakai, Hermann vom

Therese, Stendenmädchen,

Paula Boller

Julie, Adelin Marg. Süder-Dreimold

Mina, Jose, Julie Delefen

(in Diensten des Marquis)

Soldaten, Dienerschaft.

Das Stück spielt in Frankreich, im

Winter 1870/71 auf dem Schloß des

Marquis.

Ende gegen 9.30 Uhr.

Mittwoch, 24. Febr., abends 7 Uhr:

Donnerstag, 25. Febr., abends 8 Uhr:

Freitag, 26. Febr., abds. 8 Uhr: Johan-

niskfeuer. (18. Volksvorstellung.)

Samstag, 27. Febr.: Der guttische Brud.

(Neuzeit.)

Walhalla (Kurttheater).

Dienstag, 23. Febr., abends 8 Uhr:

Bunter Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Bunter Theater.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper "Die

Zauberslöte" W. A. Mozart

2. Waffentanz aus der Oper

"Gudrun" A. Klughardt

3. Sarabande in H-moll

J. S. Bach

4. Mendelssohniana, Fantasie

Ch. Dupont

5. Ouvertüre zu "Struensee"

G. Meyerbeer

6. Canzonetta R. Hammer

7. Fantasie aus der Oper "Die

Favoritin" G. Donizetti.

Donnerstag, 25. Febr., abends 7 Uhr:

Die Barbaren.

Ausspiel in 4 Akten von Heinrich

Stobbe. Spielleit.: Rud. Bortol.

Der Marquis von Xerigau

Reinhold Rager

Clair, f. Gemahlin Theodora Post

Abrienne, Port. Böhm

Clemente, Dora Fenzel

(Selder Tochter)

von Chancan Rudolf Barant

von Stachwitz, Mitwirkender eines

Preuß. Infanterieregiments

Rad. Winkler-Schnau

Dr. Wendland, Privatdozent,

Referententant Friedrich Beng

Berner, Unteroffizier

Max Deutschländer

Hinke, Straßwieg's Bedienter

Willy Giesler

Wappste, Kammerdiener,

Nicolaus Bomer

Grünau, Höcker, Og. Herbach

Edler, Lormert, Adalwin Unger

Jean, Sakai, Hermann vom

Therese, Stendenmädchen,

Paula Boller

Julie, Adelin Marg. Süder-Dreimold

Mina, Jose, Julie Delefen

(in Diensten des Marquis)

Soldaten, Dienerschaft.

Das Stück spielt in Frankreich, im

Winter 1870/71 auf dem Schloß des

Marquis.

Ende gegen 9.30 Uhr.

Mittwoch, 24. Febr., abends 7 Uhr:

Donnerstag, 25. Febr., abends 8 Uhr:

Freitag, 26. Febr., abds. 8 Uhr: Johan-

niskfeuer. (18. Volksvorstellung.)

Samstag, 27. Febr.: Der guttische Brud.

(Neuzeit.)

Walhalla (Kurttheater).

Dienstag, 23. Febr., abends 8 Uhr:

Bunter Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Bunter Theater.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper "Die

Zauberslöte" W. A. Mozart

2. Waffentanz aus der Oper

"Gudrun" A. Klughardt

3. Sarabande in H-moll

J. S. Bach

4. Mendelssohniana, Fantasie

Ch. Dupont

5. Ouvertüre zu "Struensee"

G. Meyerbeer

6. Canzonetta R. Hammer

7. Fantasie aus der Oper "Die

Favoritin" G. Donizetti.

Donnerstag, 25. Febr., abends 7 Uhr:

Die Barbaren.

Ausspiel in 4 Akten von Heinrich

Stobbe. Spielleit.: Rud. Bortol.

Der Marquis von Xerigau

Reinhold Rager

Clair, f. Gemahlin Theodora Post

Abrienne, Port. Böhm

Clemente, Dora Fenzel

(Selder Tochter)

von Chancan Rudolf Barant

von Stachwitz, Mitwirkender eines

Preuß. Infanterieregiments

Rad. Winkler-Schnau

Dr. Wendland, Privatdozent,

Referententant Friedrich Beng

Berner, Unteroffizier

Max Deutschländer

Hinke, Straßwieg's Bedienter

Willy Giesler

Wappste, Kammerdiener,

Nicolaus Bomer

Grünau, Höcker, Og. Herbach

Edler, Lormert, Adalwin Unger

Jean, Sakai, Hermann vom

Therese, Stendenmädchen,

Paula Boller

Julie, Adelin Marg. Süder-Dreimold

Mina, Jose, Julie Delefen

(in Diensten des Marquis)

Soldaten, Dienerschaft.

Das Stück spielt in Frankreich, im

Winter 1870/71 auf dem Schloß des

Marquis.

Ende gegen 9.30 Uhr.

Mittwoch, 24. Febr., abends 7 Uhr:

Donnerstag, 25. Febr., abends 8 Uhr:

Freitag, 26. Febr., abds. 8 Uhr: Johan-

niskfeuer. (18. Volksvorstellung.)

Samstag, 27. Febr.: Der guttische Brud.

(Neuzeit.)

Walhalla (Kurttheater).

Dienstag, 23. Febr., abends 8 Uhr:

Bunter Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Bunter Theater.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper "Die

Zauberslöte" W. A. Mozart

2. Waffentanz aus der Oper

"Gudrun" A. Klughardt

3. Sarabande in H-moll

J. S. Bach

4. Mendelssohniana, Fantasie

Ch. Dupont

5. Ouvertüre zu "Struensee"

G. Meyerbeer

6. Canzonetta R. Hammer

7. Fantasie aus der Oper "Die

Favoritin" G. Donizetti.

Donnerstag, 25. Febr., abends 7 Uhr:

Die Barbaren.

Ausspiel in 4 Akten von Heinrich

Stobbe. Spielleit.: Rud. Bortol.

Der Marquis von Xerigau

Reinhold Rager

Clair, f. Gemahlin Theodora Post

Abrienne, Port. Böhm

Clemente, Dora Fenzel

(Selder Tochter)

von Chancan Rudolf Barant

von Stachwitz, Mitwirkender